Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Jnvalidendank."

Nr. 736

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 21. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Die brennenden Parteifragen in den Vereinigten Staaten.

Schon seit längerer Zeit sind die Wahlen, welche, der darauf folgenden Präsidentenwahl vorangehend, in den Monaten Oktober und November in einzelnen Staaten der nordamerikanischen Union stattfinden, aus mannigfachen Gründen von hoher Bedeutung und praktischer Wichtigkeit gewesen. Zunächst die große Anzahl der Staaten, in denen gewählt werden muß; alsdann zählen zu diesen Staaten gerade mehrere der einflußreichsten der Union, z. B. Ohio, Pennsylvanien und Newyork; endlich liegt es in der Natur der Sache, daß die verschiedenen großen Parteien des Landes die in Rede stehenden wichtigen Staatswahlen als Vorbereitungskämpfe für die demnächst folgende nationale Präsidentenwahl zu benutzen bemüht sind. Mit wenigen Ausnahmen hat nämlich die Erfahrung gelehrt, daß diejenige nationale Partei, welche bei den erwähnten Oktober- und Novemberwahlen in zweien von den drei Staaten Ohio, Pennsylvanien und Newyork den Sieg davonträgt, auch aus der im nächstfolgenden Jahre eintretenden Präsidentenwahl triumphirend hervorgeht.

Wenn demnach die mehrfach genannten Herbstwahlen aus verschiedenen Gründen, so oft sie wiederkehren, eine nicht zu unterschätzende staatliche und nationale Bedeutung haben, so wird diese Bedeutung in diesem Jahre noch durch einige Fragen gesteigert, deren Lösung für das Wohl und Wehe des ganzen amerikanischen Volkes von der äußersten Wichtigkeit sind. In den Vereinigten Staaten wird nämlich, wie allerdings auch in anderen Ländern, die Geldfrage immer brennender, indem es sich einerseits um Abminderung des stets in seinem Werthe schwankenden Papiergeldes, andererseits um Rückkehr zur Baarzahlung handelt; nächst der Geldfrage stehen aber noch folgende, kaum minder wichtige Fragen auf der Tagesordnung: Herabsetzung des übermäßig hohen Zolltarifs, Reform im Beamtenwesen, Anerkennung der lokalen Selbstregierung und des durch die Bundeskonstitution garantirten Dezentralisationsprinzips, Begrenzung des Präsidentenamtes auf zwei Termine, strenge Auslegung der Verfassung und schließlich die Kirchen- und Schulfrage. Fast alle diese Fragen sind nationaler Natur; und wenn sie trotzdem in sämmtlichen Staaten, in welchen in diesem Jahre Staatswahlen stattfinden, mit mehr oder minder starker Betonung in den Wahlprogramms oder Plattformen der mit einander ringenden politischen Parteien, sei es pro oder contra, aufgenommen worden sind, so geht daraus zur Evidenz hervor, daß die theils stattgefundenen, theils noch erst zu bestehenden Wahlkämpfe in den einzelnen Unionsstaaten als bedeutungsvolle Vorpostengefechte gelten müssen für den nationalen Entscheidungskampf, der mit der Präsidentenwahl im November 1876 eintreten wird.

Wir geben nachstehend die Plattform der demokratischen Partei von Newyork oder der, nach dem gegenwärtigen braven Gouverneur Samuel J. Tilden benannten „Tilden-Demokratie", weil dieselbe am klarsten und bestimmtesten fast alle Fragen enthält, welche gegenwärtig in den Vereinigten Staaten als die brennendsten gelten und als solche von den verschiedenen politischen Parteien angesehen werden. Im September d. J. stellten die Demokraten von Newyork in der zu Syracuse (im Staate Newyork) abgehaltenen Staatskonvention folgendes Wahlprogramm auf:

1) Gold und Silber sind das einzige gesetzliche Zahlungsmittel (the only legal tender); uneinlösbares Papiergeld ist nicht zulässig.

2) Die Rückkehr zur Specie- oder Baarzahlung ist unausgesetzt anzubahnen, kein Schritt in entgegengesetzter Richtung zu thun.

3) Die Bundesschuld ist in hartem Gelde (coin) zu zahlen; die Versprechungen der Nation sind heilig zu halten

4) Zollreform; nur der Einkünfte wegen (for revenue only, zu deutsch: Finanzzölle) sind Zölle und Bundessteuern zu erheben; keine Betheiligung der Regierung bei Monopolen und kein Schutz derselben durch sie *)

5) Selbstregierung; genaue Abgrenzung der verschiedenen Beamtenbefugnisse, wie in den Einzelstaaten, so in der ganzen Union; keine Zentralisation.

6) Promptes und gleiches Recht für Alle; keine parteiische Gesetzgebung und keine parteiische Besteuerung.

7) Eine freie Presse; keine Knebelungsgesetze (no gag laws).

8) Individuelle Freiheit; gleichmäßige Akzisegesetze und keine Aufwandsgesetze (no sumptuary law).

9) Öffentliche Beamte sind durch geeignetere Zivil- und Kriminalgesetzgebung verantwortlich zu halten; aus öffentlichen Geldern dürfen öffentliche Beamte keinen Privatnutzen ziehen

10) Der Staat hat im Interesse des Volkes Kontrolle über alle an Korporationen verliehene Freibriefe.

11) Die herrschende Partei ist für die durch sie veranlaßte Gesetzgebung verantwortlich zu halten.

12) Das Präsidentenamt ist ein öffentliches Vertrauensamt (a public trust) und darf nicht als ein persönlicher Vortheil (a private perquisite) betrachtet werden.

13) Sparsamkeit in öffentlichen Ausgaben, damit die Arbeit möglichst gering belastet sei.

Diese Platform der newyorker Demokratie, durch die gleichsam ein reiner, wohllautender Metallklang geht, hat einen gewaltigen Dämpfer auf das hohle Geschrei der demokratischen Demagogen in Ohio und Pennsylvanien gesetzt und unzweifelhaft nicht wenig dazu beigetragen, der, von Leuten, wie Gouverneur Allen und Ex-Senator Hendricks, irregeleiteten, demokratischen Partei im Staate Ohio eine schwere, aber wohlverdiente und hoffentlich heilsame Niederlage zu bereiten. Und als nun auch noch unser Landsmann, Karl Schurz, kaum von Europa nach Amerika zurückgekehrt, seine oratorischen Donnerkeile gegen die „Inflationisten", d. h. Papiergeldschwindler, von Ohio, welche das stets im Werthe schwankende Papiergeld als „das Geld des Volkes" (the people's money) in heuchlerischer Weise bis in den Himmel erhoben und für dessen Vermehrung plaidirten, mit unwiderstehlicher Kraft und Logik schleuderte, da mußte die sonst gegenwärtig in Ohio keineswegs sehr beliebte Partei der Republikaner siegreich aus der Staatswahl hervorgehen.

Wenn nun aber, wie der Telegraph kürzlich meldete, newyorker Blätter dem Siege der Republikaner in Ohio eine so tiefgreifende Bedeutung beilegen, daß derselbe eine vollständige Wiederherstellung der arg zerstörten Einheit der republikanischen Partei zur Folge haben werde, so halten wir eine solche Annahme entschieden für zu sanguinisch und nur vom einseitigen Parteigeiste eingegeben. Wer die Rede von Karl Schurz, in welcher er die Demokraten von Ohio am 27. v. Mts in Cincinnati bekämpfte, auch nur mit einiger Aufmerksamkeit liest, der kann keinen Augenblick darüber in Zweifel sein, daß Schurz und seine „unabhängigen (independent) Parteifreunde bis jetzt auch nicht im Entferntesten daran denken, in die Reihen der sogenannten „regulären" Republikaner zurückzukehren. Wenn Schurz in seiner so wirkungsvollen Rede überhaupt irgend eine Vorliebe für eine der bestehenden Parteien an den Tag legte, so war dies die Tilden-Demokratie, deren Programm wir oben mittheilten. Aber es kam dem gewandten Redner und klugen Politiker gar nicht darauf an, den Republikanern zu nützen, sondern nur darauf, die Papiergeld-Demokratie, welche so frech ihr unheilvolles Banner in Ohio entrollt hatte, auf's Haupt zu schlagen. Und dies ist in hohem Maße erreicht worden. Schurz hat sich ausdrücklich und sehr energisch dagegen verwahrt, daß er zur alten Republikanerpartei wieder zurückkehren wolle und daß es ihm einfalle, Andere zu solcher Rückkehr zu veranlassen.

Wenn aber sonst noch etwas zur Niederlage der Demokraten in Ohio beigetragen hat, so weisen wir hier vor allen Dingen noch kurz auf den Umstand hin, daß die Ultramontanen Partei für die Demokraten ergriffen. Das Volk von Ohio wollte aber in seiner großen Mehrheit nicht für eine Partei stimmen, die solche vaterlandslosen Bundesgenossen aufzuweisen hat. Auch machte eine kurz vorher stattgefundene anti ultramontane Abstimmung im Staate New-Jersey und eine Rede des Präsidenten Grant, die er zu Desmoines im Staate Jowa hielt und worin er auf den auch den Vereinigten Staaten bevorstehenden harten Kampf mit dem infalliblen Papstthum hinwies, den Republikanern neue Freunde, wenigstens für den Augenblick.

— n.

*) Der „gegen den Strom" schwimmende Herr von Kardorff, welcher die amerikanischen Verhältnisse studirt zu haben vorgiebt, kann, wie es scheint, von der Demokratie des Staates Newyork noch lernen!

In einem Artikel der „Allgemeinen Militär-Zeitung" über die diesjährigen Truppenübungen in Nord- und Süddeutschland heißt es:

In Bezug auf die bemerkenswerthen Neuerungen und Fortschritte, welche bei den letzten Manövern hervorgetreten, verlautet Folgendes. Die Bedeutung unserer diesjährigen Truppenübungen liegt nicht bloß darin, daß die neue Bewaffnung der Infanterie und Kavallerie zum Abschluß gekommen und zum ersten Male erprobt worden ist, sondern namentlich darin, daß die diesen Waffen angemessene Taktik zur Anwendung gelangte. Das Bestreben, das Heerwesen mit den Anforderungen der modernen Kriegswissenschaft in Einklang zu bringen, hat sich ganz besonders bei diesen Manövern gezeigt. Infanterie und Artillerie wetteiferten an Leichtigkeit der Bewegungen mit einander. Wie jetzt das gewöhnliche Tempo der Artillerie bei der Aufstellung und dem Platzwechsel die Carrière ist, so bei der Infanterie der Laufschritt. Beide Waffengattungen wetteiferten gleichfalls in der Schnelligkeit des Feuers. Die Artillerie, deren Vervollkommnung auf den höchsten Grad gediehen ist, nimmt bei der modernen Fechtweise immer gerade die ausschlaggebende Stellung ein. Sie stellt die Verbindung zwischen den einzelnen Infanteriecorps her, und während diese fortwährend Deckung suchen, giebt sich jene den Augen des Feindes preis und zieht so die Aufmerksamkeit von der Infanterie ab. Das Infanteriegefecht sekundirt gewissermaßen nun das Artilleriegefecht; die Infanterie wird in den Gefechtslinien in dünne Tirailleurketten aufgelöst, so daß jeder einzelne Mann auf sich selbst angewiesen ist; dabei ist nicht zu verkennen, daß die Infanterie in der Benutzung des Terrains große Fortschritte gemacht hat. Jede Terrainfalte, jeder Graben, jede Hecke wird benutzt, um sich zu schützen und dem Blick des Feindes zu entziehen. Die Soutiens befinden sich in der Regel 4- bis 500 Schritte hinter der Gefechtslinie, und wo möglich hinter einer Deckung in knieender Stellung, so daß sie jederzeit schnell in die Feuerlinie hineingezogen werden können. Die früheren gedrängten und tiefen Aufstellungen sind ganz verschwunden und haben einer lockeren Platz gemacht; indessen im geeigneten Moment, wenn eine Massenwirkung nothwendig ist, wird die Zusammenziehung mit äußerster Schnelligkeit ausgeführt. Uebrigens wird selbst in diesem Falle von tiefen Aufstellungen ganz abgesehen, und auch selbst der Sturmangriff mit dem Bajonett nur in Linie gemacht. Was die Kavallerie betrifft, so ist auch bei ihr die leichte Beweglichkeit bis zur höchsten Vollendung gediehen; auch sie strebt stets nach Deckung, um im geeigneten Moment mit überwältigender Schnelligkeit auf die Infanterie zu stürzen; außerdem ist ihre hohe Bedeutung für die Sondirung des Terrains und die Rekognoszirung des Feindes vollauf gewürdigt und zu der größten Fertigkeit ausgebildet

Deutschland.

Σ **Berlin**, 19. Oktbr. Entweder dient die kommende Reichstagssession nur zur Erledigung der nothwendigsten laufenden Geschäfte, oder sie nimmt einen stürmischen Charakter an. Letzteres ist das wahrscheinliche. Ernsthafter als jemals hört man von der Nothwendigkeit sprechen auf Einsetzung eines kollegialischen Reichsministeriums zu dringen. Das deutsche Reich läßt sich allerdings nicht auf die Dauer den größten Theil des Jahres hindurch von einem einsamen Gut in Hinterpommern aus regieren. Der Mythenkreis, der sich allmählich um den kranken Einsiedler von Varzin immer dichter zusammenschließt, beginnt schon den Reichskanzler selbst zu einer mythischen Person zu machen. Wie Schutzzöllner und Freihändler sich fragen: „Liebt er oder liebt er mich nicht?" so ist es auch in allen anderen Kreisen. Man will in den Ministerialressorts eine große Unsicherheit bemerken; weiß man doch hinsichtlich der einzig maßgebenden Person immer weniger, woran man ist. Der Reichstag ist wieder zu einem so späten Termin einberufen worden, daß es nicht möglich erscheint, bis Weihnachten fertig zu werden. Die ganze parlamentarische Disposition ist dadurch nun wiederum von vornherein verdorben. Dabei hat man für den künftigen Mittwoch zusammentretenden Reichstag bis jetzt noch gar nichts Erhebliches an Vorlagen fertig gestellt. Der Bundesrath ist ja auch nur nominell beisammen. Wenn der Reichskanzler fehlt, ersparen sich auch die übrigen Minister der größeren Staaten die Anwesenheit in Berlin. Die Minister der Kleinstaaten aber kommen schon darum nicht, weil sie sich zur Unterstützung Delbrücks für überflüssig erachten und in der Opposition ohne die Vertreter der Mittelstaaten ohnmächtig sind. So hält denn Hr. Delbrück nur mit einigen wenigen Ministerialräthen Bundesrathssitzungen von lediglich formaler Bedeutung ab. In dieser Weise — das kann man jetzt sogar von einfachen Bureau- und Aktenmenschen hören — können und dürfen die Geschäfte des deutschen Reiches nicht lange mehr fortgeführt werden. Der greise Kaiser nicht am wenigsten kann beanspruchen, daß ihm bei Erledigung wichtiger Staatsgeschäfte verantwortliche Rathgeber unmittelbar persönlich zur Seite stehen. — Nachdem der Betrag der noch umlaufenden kleinen Banknoten (unter 100 M.) im September von 170 auf 113 Millionen M. zurückgegangen ist, sind nunmehr bereits 80 pCt. der Ende v. J. umlaufenden kleinen Noten zur Einziehung gelangt. Auch im September machte man wieder die Wahrnehmung, daß die Noten über 50 M. sich rascher vermindern, als die Noten unter 50 M., obwohl letztere, wenn einmal zur ausgebenden Bank zurückgelangt, von dieser nicht wieder ausgegeben werden dürfen. Trotz der Verminderung der kleinen Noten um 57 Mill. M. hat sich der Gesammtumlauf der Noten im September nicht vermindert, sondern sogar um eine Kleinigkeit erhöht. Wiederholt machte man aber schon bei Quartalsschluß in diesem Jahr die Erfahrung, daß die zur Abwickelung der Rechnungen von den Beamten entnommenen großen Noten demnächst wieder sehr rasch zur Bank zurückkehren. Der Gesammtumlauf der Noten, welche Ende September gegen Ende Dezember v. J. sich nur von 1325 auf 1134 Millionen M. vermindert hatte, dürfte daher schon im Laufe des Oktober beträchtlich abgenommen haben. Während bereits ungefähr 2 Drittel der umlaufenden Noten in Markwährung umgeschrieben sind, ist der Umtausch des verschiedenen Staatspapiergeldes gegen Reichskassenscheine noch nicht zur Hälfte vollendet. Es soll vielfach an den unteren Kassenstellen liegen, welche angeblich aus Mangel an Fonds, oft aber um sich die Mühe des Zählens, Verpackens und Versendens zu ersparen, entweder eine Einlösung ablehnen oder die eingelösten Kassenscheine wieder ausgeben. Würde den Kassirern für die Einsendung der alten Scheine eine kleine Provision gezahlt, so könnten wir im Umtausch viel weiter sein. — Die gesammte Straßen- und Wegeverwaltung geht in Preußen in kürzester Zeit auf Kommunalverbände über, nur der vielbesprochene berliner „Straßenfiskus" scheint dem Zuge der Zeit nicht folgen zu wollen. Bekanntlich werden die in den Grenzen der früheren Stadtmauer belegenen Straßen Berlins gewohnheitsrechtlich vom Staat unterhalten. Um endlich einmal anständiges Pflaster zu erhalten und Herr im eigenen Hause zu werden, hatte sich Berlin erboten gegen eine mäßige nur den Durchschnittskosten der letzten Jahre entsprechende Rente die Straßenbaulast zu übernehmen. Da die Bedingungen hierbei für den Staat weit günstiger waren als bei Uebertragung der Chausseen 2c. an die Kommunalverbände, hielt man die Sache für abgemacht. Die Aera der Erweiterung der Selbstverwaltung scheint aber im Ministerium völlig vorüber. Die Minister machen Vorbehalte z. B. Fortdauer ihrer freien Verfügung über die Straßen zu allen öffentlichen Zwecken — welche für die Stadt nur einen Schein der Selbstverwaltung übrig lassen. Es scheint also der jeden Fortschritt hemmende Zustand, wonach in Berlin bei baulichen Anlagen 3 Behörden — Stadt, Polizeipräsidium und Ministerialbaukommission konkurriren — auf unbestimmte Zeit fortdauern zu sollen.

□ **Berlin**, 19. Oktbr. Nachrichten, welche aus Varzin hier eingetroffen sind, bestätigen den durchaus leidenden Zustand des Reichskanzlers. Es ist das alte Uebel der Schlaflosigkeit, und große Dosen von Morphium-Einspritzungen sind kaum im Stande, dem nervös aufgeregten Zustande des Fürsten Bismarck wieder aufzuhelfen. Aus diesem Grunde hat der Hausarzt Geh. Rath Struck auf das Angelegentlichste von der Mitreise nach Italien abgerathen. Nach seiner Gewohnheit begiebt sich Fürst Bismarck erst nach Mitternacht zur Ruhe, Audienzen ertheilt er erst spät von 8 bis 11 Uhr Abends. Dagegen ruht der Fürst von den Arbeiten und Aufregungen des Tages bis 11 Uhr Vormittags. Seit einiger Zeit kann er diese ihm so wohlthuende Ruhe nicht mehr genießen, indem der erquickende Schlaf sich bei ihm nur temporär einstellt. Diese krankhafte Erscheinung übt auf sein ganzes Nervensystem eine sehr nachtheilige Wirkung. Jetzt hängt es einzig und allein von dem in Varzin herrschenden Klima ab, ob der Fürst früher oder später nach Berlin zurückkehren wird. Die Abwesenheit des Reichskanzlers wird übrigens von den Ultramontanen dazu benutzt, allerlei Gerüchte über sein Verhältniß zur nationalliberalen Partei in Umlauf zu setzen. Aus der Quelle hier lebender Zentrumsmitglieder will ein Korrespondent wissen, daß innerhalb der nationalliberalen Partei große Bestürzung herrscht, weil ein Theil ihrer Mitglieder geneigt sei, der Führerschaft des Fürsten

Bismarck unbedingt zu folgen, während der andere den Bruch mit den bisherigen liberalen Traditionen nicht mitmachen wolle. Der Reichskanzler habe die Absicht, eine festgegliederte Regierungspartei zu bilden, wozu er in einem guten Theile der nationalliberalen Fraktion die Bedingungen zu finden glaube. Die Strafgesetznovelle und die Steuergesetze sollten den Keil zur Sprengung der nationalliberalen Partei bilden u. s. w. Die „Nat.-Lib. Corr." tritt diesen Aussprengungen entgegen. Sie denkt zu hoch von dem Scharfblick Bismarcks, um anzunehmen, daß er im gegenwärtigen Moment glaube, für die nationale und auswärtige Politik „der Mithülfe ihrer entschiedensten Anhänger entbehren zu können", oder daß er einen Theil der nationalliberalen Partei „für fähig halte, mit den bisherigen liberalen Traditionen zu brechen. Was aber diese Partei selbst anbelangt, so wird die Idee, daß die Strafgesetznovelle und die Steuergesetze einerseits die schutzzöllnerischen Bestrebungen anderseits den Keil zur Sprengung bilden sollen, für geradezu komisch erklärt. „Vermuthlich wird die nationalliberale Partei in den acht Jahren ihrer Existenz niemals einmüthiger operirt haben, als sie nach unserer Kenntniß der Lage der Dinge den erwähnten Gesetzvorlagen resp. Anträgen gegenüber operiren wird."

— Wie bereits gemeldet, wird der Prozeß gegen den Grafen Harry v. Arnim am nächsten Mittwoch (20. d.) in letzter Instanz beim Obertribunal und zwar in der ersten Abtheilung des Senats für Strafsachen unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Raths Präsidenten v. Ingersleben zur mündlichen Verhandlung gelangen. Es verlautet darüber nun Folgendes:

Die Staatsanwaltschaft wird der General-Staatsanwalt Weber vertreten, während die Vertheidigung bekanntlich Justizrath Dorn übernommen hat. Die Verhandlung wird voraussichtlich nur kurze Zeit dauern, da außer dem Referenten nur der Staatsanwalt und der Vertheidiger das Wort ergreifen werden. Die Feststellung und Verkündigung des Urtheils wird auf einen späteren Termin verschoben werden. Die von dem Grafen Arnim gegen das Erkenntniß des Kammergerichts eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde bezieht sich auf beide Hauptpunkte des Erkenntnisses zweiter Instanz, nämlich auf die Feststellung der Urkundenqualität der qu. Schriftstücke und auf die Zurückweisung der Einrede der Inkompetenz des hiesigen Stadtgerichts. In juristischen Kreisen ist man sehr gespannt auf das Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes über den ersten der beiden Beschwerdepunkte, da bisher kein letztinstanzliches Urtheil über die Urkundenqualität einer diplomatischen Korrespondenz zwischen dem Auswärtigen Amte und einem demselben unterstellten Diplomaten vorliegt. Nachdem jedoch das Obertribunal in wiederholten Fällen bereits gegen eine zu enge Begrenzung der Urkundenqualität von amtlichen Schriftstücken im strafrechtlichen Sinne erkannt und noch jüngst eine diesbezügliche, sehr wichtige Entscheidung getroffen hat, glaubt man allgemein, daß die Entscheidung der letzten Instanz sich den strengeren Rechtsgrundsätzen, die in dem Urtheil des Kammergerichts niedergelegt sind, anschließen und die mildere Auffassung des Stadtgerichts verwerfen werde. In Betreff der Kompetenzfrage hat das Kammergericht bekanntlich entschieden, daß das Stadtgericht zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Grafen Arnim inkompetent war, jedoch kompetent wurde, da der Graf bei seiner ersten Vernehmung über die gegen ihn erhobene Beschuldigung unterließ, die Einrede der Inkompetenz geltend zu machen. Die Vertheidigung, welche in der Nichtigkeitsbeschwerde zwar zugiebt, daß das kammergerichtliche Erkenntniß genau an den Wortlaut des § 5 der betreffenden Verordnung vom 3. Mai 1852 sich anlehne, rügt, daß dasselbe der Absicht des Gesetzgebers nicht entspreche, und beantragt deshalb Verwerfung resp. Abänderung desselben. Man erwartet, daß das Obertribunal den Prozeß nicht nochmals an eine niedere Instanz verweisen, sondern sich auf die Entscheidung der streitigen Rechtsfrage beschränken werde.

— Auf der neuesten Nummer der „Germ." figurirt als verantwortlicher Redakteur ein Herr Andrzéj Popiólkowski. Der bisherige Redakteur Gustav Taube wurde nämlich am 18. d. früh in seiner Wohnung verhaftet. Diese Verhaftung ist unter so eigenthümlichen Umständen erfolgt, daß ihn die „Germ." unter dem Titel „Der Kriminalkommissar als „Brautonkel" einen Leitartikel widmet, der Folgendes erzählt:

Am Dienstag oder Mittwoch der vorigen Woche erschien im Hinterhause der Kommandantenstraße Nr. 6 bei einer dort wohnenden Schuhmacherwittwe, die mit ihrer ebenfalls verwittweten Tochter aus dem Vermiethen von möblirten Zimmern ihren Lebensunterhalt zu ziehen sucht, ein Mann in den mittleren Jahren, um nach Diesem und Jenem zu fragen, und sich auch nach einem gewissen Gustav Taube zu erkundigen. Nicht bloße Neugierde treibe ihn, sagte er, sondern er sei da, um einmal zu hören, ob Herr Taube wohl ein ordentlicher Mensch sei, der zur rechten Zeit nach Hause komme, nicht zu viel Bier trinke, seine Rechnungen pünktlich bezahle, seine Wäsche in Ordnung halte und überhaupt so lebe, daß man ihm das Lebensglück eines jungen Mädchens anvertrauen dürfe. Ihm wäre es nämlich bekannt geworden, daß Herr Taube ein Verhältniß habe, und das gehe ihn sehr nahe an, weil es sich dabei um seine, des „Onkels", Nichte handle. Die Wirthsleute gaben dem „Onkel" jede gewünschte Auskunft und versicherten, wie sie nicht anders konnten, der Herr Taube sei ein ganz braver, guter Herr, und sie wünschten nur solche anständige und solide Herren zu Chambregarnisten zu haben. Der „Onkel" war mit diesen Mittheilungen sichtlich zufrieden, und nachdem er sich noch genau darnach erkundigt, zu welchen Stunden Herr Taube ganz sicher zu Hause sei, empfahl er sich. Nachdem der Onkel außer Sicht war, meinte die Frau Meisterin, die Sache scheine ihr nicht ganz richtig; denn der „Onkel" wäre ihr eher wie ein geheimer Polizist vorgekommen. Sie als Berlinerin kenne Das und glaube den Leuten noch lange nicht Alles, was sie so sagten. Indessen mache ihr der „Geheime" keine sonderlichen Sorgen; ja es freue sie sogar, weil sie dann Gelegenheit gefunden, von ihrem Miether, der nun schon fünf Vierteljahre bei ihr wohne ein gutes Zeugniß an die richtige Stelle zu bringen. Die „Staatsgefährlichkeit" des Chambregarnisten mit dem „Verhältniß" war der Schuhmacherwittwe nämlich schon früher gelegentlich klar geworden; eine Zeitungsnotiz über den Preßprozeß des Herrn Taube hatte ihr deren wahren Charakter enthüllt und ein „schlau angelegtes" Ausfragen hatte ihre Wissenschaft vervollständigt. Heute Morgen vor 7 Uhr erhielten die Leute ganz unerwartet einen zweiten Besuch. Der „Onkel" war wieder da, aber er stellte sich diesmal in Begleitung eines „Cousins" ein. Die Herren pochten ziemlich heftig an der Flurthüre und als ihnen von drinnen geantwortet wurde, sie möchten zu gelegenerer Zeit wiederkommen, erklärte der „Onkel", er verlange Einlaß — im Namen des Gesetzes! Darob allgemeines Durcheinander in der Wohnung, einige Anfälle von Schluchzen und Weinen, hastiges Ankleiden und endliches Oeffnen der Thüre. „Wo ist Herr Taube? fragte der Onkel". „Er ist noch nicht aufgestanden", erwiderte die Wirthin. „Dann sagen Sie ihm, daß er sich beeilen möge", äußerte der „Onkel" mit scharfer Betonung, „denn ich bin hier, um ihn zu verhaften!" In wenigen Minuten war Herr Taube marschfertig. Der Herr Kriminalkommissar und sein Assistent führten ihn auf dem kürzesten Wege zum Molkenmarkte.

Die „Germania" erklärt sich diesen Vorgang so: „Außer den in erster Instanz bereits abgehandelten Anklagen wegen Preßvergehen liegen noch einige weitere Anklagen gegen Herrn Taube vor. Zu diesen sollen neuerdings wieder einige hinzugekommen sein, bezüglich welcher die Schätzung des Herrn Staatsanwalts dahin gehe, daß sie unserem bisherigen Verantwortlichen nicht unter einem Jahre Gefängniß eintragen werden. Daraufhin wäre die vorläufige Inhaftnahme beantragt, beschlossen und ausgeführt worden."

— Für die zur Ausführung des Gesetzes vom 20. Juni d. J. über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden noch ausstehenden Wahlen ist ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die Altkatholiken als solche von der Wahlberechtigung und der Wahlfähigkeit keineswegs ausgeschlossen sind, da sie nach wie vor im Sinne des Gesetzes Mitglieder der Kirchengemeinde sind, daß es ferner Sache eines Jeden ist, die Wahllisten einzusehen, wenn er seines Stimmrechtes nicht verlustig gehen will, daß die Abstimmung eine geheime mittels Stimmzettel ist und daher jeder, welcher wählen will, für die Beibringung eines, die entsprechende Anzahl von Kandidaten enthaltenden gehörigen Stimmzettels zu sorgen hat, daß zur Abgabe der Stimmen nicht ein bestimmter längerer Zeitraum vorgesehen, sondern der Schluß der Abstimmung in das pflichtmäßige Ermessen des Wahlvorstands Vorsitzenden gestellt ist, daher Jeder, der seiner Stimmabgabe sicher sein will, sich pünktlich einzufinden hat; daß es zulässig ist, die Wahl der Gemeindevertreter an dem nämlichen Tage wie die Wahl der Kirchenvorsteher, nach dieser, vorzunehmen, weßhalb es gut sein wird, hierauf bei Einsicht der Einladung das Augenmerk zu richten oder darüber sich noch bei der Wahl der Kirchenvorsteher zu erkundigen; endlich, daß Proteste gegen die Gültigkeit der Wahlen binnen einer Ausschlußfrist von 14 Tagen nach geschehener Kundmachung der Gewählten anzubringen sind.

— [Obertribunalsbeschlüsse.] Der Diebstahl aus einem Gebäude mittelst Einbrechens eines Behältnisses wird als „schwerer Diebstahl" mit Zuchthaus bestraft, auch wenn das Gebäude zur Zeit der That offen gestanden hat. Der Diebstahl dagegen aus einem Hofraum mittelst Erbrechens eines Behältnisses wird als „einfacher Diebstahl" mit Gefängniß bestraft, wenn der Hof mit der Straße durch eine Thüre verbunden ist, die in der Regel offen steht. Diese wichtigen Grundsätze sind durch Erkenntniß des Strafsenats des Obertribunals in der Sitzung vom 23. September d. J. aufgestellt worden. — Nach dem Allgemeinen Landrecht findet der Rücktritt von einem giltigen Ehegelöbnisse wider den Willen des Anderen statt wegen Fehler in dem moralischen Verhalten des einen Verlobten und wegen auffallender Häßlichkeit des Körpers oder eines anderen Ekel und Widerwillen erregenden Gebrechens, welches ein Theil dem anderen vor der Verlobung verheimlicht hat. Zu diesen Vorschriften hat das Obertribunal folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Vor der Verlobung verheimlichte Kahlköpfigkeit ist kein Gebrechen und auch nicht eine auffallende Häßlichkeit des Körpers, welche den anderen Theil zum Rücktritt von dem Ehegelöbnisse berechtigte. 2) Uebler Athem ist ein Grund zum Rücktritt, wenn er in Folge einer erst nach der Verlobung entdeckten ekelhaften, ansteckenden oder unheilbaren Krankheit auftritt, oder selbst ohne solche einen solchen Grad erreicht hat, daß er Ekel und Widerwillen erregt. 3) Ein nicht unbegründeter Verdacht gegen die Sittenstrenge der Braut, insbesondere die unterlassene Abwehr von Umarmung und Kuß seitens eines anderen Mannes, ist für einen hinreichenden Grund zum Rücktritt von dem Ehegelöbniß zu erachten.

Breslau, 19. Oktober. Der Kaiser wird, wie telegraphisch gemeldet wird, aus Anlaß der Hofjagden am 28. Oktober, Abends 7 Uhr, in Ohlau eintreffen. Die Rückfahrt von Ohlau nach Berlin erfolgt am 30 Oktober Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. — Wie man sich erinnern wird, wurden in Berlin vor einiger Zeit die mimischen Darstellungen aus der biblischen Geschichte, welche die altbairische Schauspielergesellschaft von J. B. Schneider im Belle-Alliancetheater zu geben gedachte, polizeilich untersagt. Kurz vorher hatte die hiesige Regierung dieselben Darstellungen gestattet, und mit Bezug darauf ist folgende Verfügung der königl. Ministerien des Innern und der Finanzen unter dem 8. Oktober d. J. an die hiesige kgl. Regierung eingegangen:

„Der von der königlichen Regierung in den Berichten vom 16. und 26 Juli d. J. ausgeführten Ansicht, daß der Gesellschaft Schneider die Erlaubniß zur Ausführung von mimischen Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, namentlich aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu, nach den bestehenden Gesetzen nicht habe versagt werden können, vermögen wir nicht beizupflichten. Wenn auch die Ertheilung von Legitimationsscheinen zu gewerblichen Schaustellungen nach § 55 ff. der Gewerbeordnung vom 21 Juni 1869 nur in den im § 57 bezeichneten Fällen zu verweigern ist, so folgt doch hieraus nicht, daß diejenigen, welche einen Legitimationsschein zu Schaustellungen, insbesondere zu mimischen Darstellungen erlangt haben, beliebige Darstellungen ohne alle Rücksicht darauf, ob das Dargestellte sich seinem Inhalte nach in polizeilicher Beziehung zur Darstellung eignet, geben dürfen. In der unter dem 4 September 1869 erlassenen Anweisung zur Ausführung der Gewerbe Ordnung vom 21. Juni 1869 ist (M.-Bl. d. inneren Verwaltung S. 202 im Eingange) darauf hingewiesen worden, daß die Gewerbe-Ordnung, indem sie die Berechtigung zum Gewerbebetriebe grundsätzlich keinen anderen, als den von ihr ausdrücklich hervorgehobenen Beschränkungen unterwirft, nicht beabsichtigt, die Gewerbtreibenden von der Beachtung derjenigen Beschränkungen zu entbinden, welche sich aus allgemeinen polizeilichen, theils in Gesetzen theils in Verordnungen der Behörden enthaltenen Vorschriften ergeben und die für Jedermann, er mag ein Gewerbe treiben oder nicht, Anwendung finden. Dieser Grundsatz ist auch in mehrfachen Entscheidungen des königlichen Ober-Tribunals, namentlich in den Erkenntnissen vom 1. Juni 1870 (Justiz-M. Bl. S. 207) 4. November 1870 (ib S. 350) und 18. Januar 1871 (ib S. 114) anerkannt worden. Hiernach erscheint es auch nach Emanation der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 gerechtfertigt, wenn Gewerbetreibenden, welche einen Legitimationsschein zu mimischen Darstellungen besitzen, die Aufführung solcher Darstellungen untersagt wird, welche aus polizeilichen Rücksichten unzulässig erscheinen. Für unzulässig aber müssen vom polizeilichen Standpunkte öffentliche Darstellungen aus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments, namentlich aus Jesu Christi Lebens- und Leidensgeschichte, mögen die Darsteller sich als lebende Bilder oder inscenisch sich bewegender Handlung zeigen, um deshalb erachtet werden, weil solche Darstellungen in einem großen Theile der Bevölkerung Anstoß erregen und die religiösen Gefühle Vieler verletzen würden. Deshalb sind dergleichen Aufführungen schon durch die Zirkular-Erlasse des Ministeriums des Innern vom 29. Juli und 8. September 1817 (Annalen-Band 1. S. 175) allgemein untersagt, und ist auch durch den an die Regierungen der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen ergangenen und durch das Ministerial-Blatt der inneren Verwaltung (Jahrgang 1867, S. 22) veröffentlichten Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Innern vom 31. Dezember 1866 die Ertheilung und Verlängerung von Gewerbescheinen zu Passionsspielen resp. die Ertheilung der polizeilichen Erlaubniß zu solchen Aufführungen verboten worden. Die königliche Regierung wird daher veranlaßt, künftig bei Ertheilung von Legitimationsscheinen nach diesen Grundsätzen zu verfahren.

Gleichzeitig verlautet, daß diese Verfügung sämmtlichen Regierungen zur Nachachtung mitgetheilt worden ist.

Baden-Baden, 16. Oktober. Die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins badischer Volksschullehrer hat am 4. d. M. zu Baden nachstehende Huldigungsadresse an den Kaiser durch eine Abordnung ehrfurchtsvoll überreichen lassen:

„Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät Wilhelm I., Kaiser von Deutschland und König von Preußen! Die auf der Generalversammlung des Pestalozzivereins anwesenden Lehrer Badens nehmen Veranlassung, Seiner Kaiserlichen Majestät, dem hier weilenden Kaiser Wilhelm ihre Huldigung auszusprechen. Sie anerkennen mit Freuden das edle Streben Hochdesselben, der Bildung in Deutschland eine würdige Stellung zu bereiten; sie würdigen die hohen Verdienste Seiner

---

Das Konzert

der Salon-Zitherspieler Lohr und Lenz hatte am Dienstag Abend den großen Lambert'schen Saal so ziemlich gefüllt. Punkt 8 Uhr betraten zwei hohe kräftige Gestalten in ihrer malerischen Amtstracht das Podium, ein leises Hutlüften gab das Zeichen zum Anfang. Das Programm zerfiel in zwei Abtheilungen, deren erste wohl mehr darauf berechnet war, dem Publikum zu zeigen, was das Zitherspiel auch außerhalb seiner Sphäre leisten kann, sowohl was das Instrument, als auch, was den Spieler selber betrifft. Das Publikum geizte schon Anfangs mit seinem Beifalle nicht. Man denke sich aber beispielsweise die „Ouverture zu Dichter und Bauer" auf einer einzigen Zither. Der Eindruck der Befriedigung beruht hier offenbar auf dem inneren Geständniß des Zuhörers: Das hätt' ich mir noch schlimmer gedacht. Das Divertissement aus dem „Troubadour" für Streich- und Schlagzither ward recht gut gespielt, aber auch hier war die Frage gestattet, warum nicht gleich lieber eine Violine, statt einer auf Violine dressirten Zither? — Recht warm und erwärmt wurden Spieler und Publikum eigentlich erst dann, als mit der 2. Abtheilung die Salon-Musik auf der Zither aufhörte und die guten alten, bekannten Weisen für die Zither in Originalverpackung auftauchten. Wir nennen hier die „Heimathsklänge" von Gungl, einige Ländler und „Frohsinn auf der Alm".

Da waren Melodie, Instrumente und Spieler eins, da sah man ein, warum die wackeren Männer Kniehosen trugen und warum der Spitzhut so keck saß.

Wer Tyrol nur aus Bädecker oder Berlepsch kannte, den durchzuckte es ahnungsvoll, wer aber das Glück gehabt, Land und Leute in Tyrol erstrebt und wirklich erlebt zu haben, dem ging gewiß ein Mährchen aus alten Zeiten nicht aus dem Sinn, der leerte freudig erregt den Kelch der Erinnerung, gedachte des früher Genossenen — und trank Lambert'sches Bier dazu. —e.

Theaternachrichten.

Herr Dr. Hugo Müller, der unter seiner neuen Direktion des berliner Stadttheaters vornehmlich die sogenannten Effektstücke zu kultiviren gedenkt, hat das neueste pariser Produkt in diesem Genre: „Rose Michel", für seine Bühne erworben.

Aus Breslau wird ein glücklicherweise seltener Fall außerordentlicher Rohheit seitens eines Schauspielers gemeldet. Der Theaterreferent der „Neuen Bresl. Morg.-Ztg." hatte die Leistungen des Herrn Schauspielers Stolte in einer Weise kritisirt, welche letzterem nicht behagte, ja dieser soll sich öffentlich zu der Aeußerung haben hinreißen lassen, daß er nächstens dem Theaterreferenten im Parquet des Stadttheaters Ohrfeigen appliziren werde. Die Redaktion zeigte hierauf in der Freitagsnummer der „N. Br. M.-Ztg." dem Herrn Schauspieler Stolte an, daß ihr Referent täglich Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Redaktionsbureau zu sprechen sei. Wie nun der „Bresl. Ztg." berichtet wird, erschien Stolte, Mitglied des breslauer Stadttheaters, am Sonnabend ca. 3 Uhr Nachmittags auf der Redaktion der „N. Bresl. Morg.-Ztg.", stürzte, ehe einer der dort anwesenden Herren es verhindern konnte, auf den anwesenden Theaterreferenten los, versetzte demselben mehrere Schläge und machte alsdann durch schleunige Flucht in feigster Weise jede „Antwort" unmöglich. Stolte war in Begleitung von drei Personen, von denen zwei dem Referenten erklärten, daß sie von der Absicht des Stolte nicht unterrichtet gewesen seien und „so etwas nicht hätten denken können. Die betreffenden Herren haben ihre Namen auf der Redaktion abgegeben. Gegen Stolte werden die angemessenen Schritte sofort eingeleitet werden.

In Leipzig wurde die am 13. d. vor ausverkauftem Hause stattgefundene Aufführung des Lustspiels „Der Narr des Glücks" im Alten Theater durch einen ebenso unerwarteten als sonderbaren Vorfall gestört resp. unterbrochen. Im Beginn des dritten Aktes nämlich, gerade als Fresinau-Haase sich anschickte, bei athemloser Stille des Publikums seine berühmte Szene mit dem Major v. Amsteg zu spielen, ertönte plötzlich oberhalb des Bühnenproszeniums ein krachendes Geräusch und im nächsten Augenblick war Zuschauerraum und Bühne von einer dichten Wolke verdeckt, die von dem entsetzten Publikum anfangs für Rauch gehalten wurde, weshalb der Schreckensruf „Feuer" ertönte und ein wildes Durcheinander erzeugte. Als der in dichten Massen niederwirbelnde Staub sich einigermaßen verzogen hatte, erblickte man in der Leinwanddecke des Bühnenproszeniums einen gewaltigen Riß und hinter demselben die zum Theil losgelösten Sparrenhölzer der Decke. Der Vorhang wurde niedergelassen und nach kurzer Zeit erschien Herr Regisseur Hancke, um dem Publikum mitzutheilen, daß eine Gefahr für dasselbe nicht mehr vorhanden sei. Ein im Dienste des Hauses noch unbekannter Feuerwehrmann habe, nachdem er eine Holzbrüstung überstiegen, versucht, über die dünnen Sparrhölzer hinweg auf die andere Seite des oberen Bühnenraumes zu gelangen, und sei, wie dies nicht anders möglich gewesen, durchgebrochen. Der Mann vermochte sich nur mit äußerster Mühe mit einem Arm an dem Sparrenwerk zu halten, resp. wieder emporzuschwingen und nur durch einen Zufall wurde entsetzliches Unglück verhütet, da der schwere Körper unzweifelhaft unten auf die Lampen des Proszeniums oder vielleicht in den dicht besetzten Orchesterraum herabgestürzt wäre. Nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, begann der dritte Akt des Lustspiels von Neuem, und es erregte allgemeine Heiterkeit, als Fresinau-Haase bei der so unliebsam gestörten Stelle, d. h. bei den Worten: „Der rückt mir aber höllisch auf den Leib", den Blick unwillkürlich zu dem Riß in der Decke emporhob.

Die beiden Autoren der in Berlin und Wien mit großem Erfolge gegebenen Operette: „Cagliostro in Wien", die Herren Zell und Genée richten an wiener Blätter nachstehende Zeilen: Herr Redakteur! Nach der ersten Aufführung der Operette „Cagliostro" im Theater an der Wien, erklärte der Schriftsteller Herr Eduard Breier öffentlich, daß das Libretto derselben nach seinem Romane „Die Rosenkreuzer in Wien" bearbeitet und er der „wirkliche Autor" von „Cagliostro in Wien" sei. Die berliner „National-Zeitung" vindizirte gelegentlich ihrer Besprechung des Werkes kürzlich die Autorschaft Herrn Giseke, dessen „beiden Cagliostro" wir dasselbe nachgebildet haben sollen. Neuerer Zeit nun hat, wie wir in Ihrem Morgenblatte vom 15. d. lesen, ein Herr Wilder in Paris „zu seinem Erstaunen" die Entdeckung gemacht, daß „Cagliostro", welchen er ins Französische zu übertragen hat, ein Plagiat an weiland Scribe und St. Georges — eine einfache Uebersetzung des „Cagliostro" dieser Herren sein soll! Wir sind also endlich erkannt!! Mit gebundenen Händen überliefern wir uns der öffentlichen Beurtheilung! Ja! „Cagliostro" ist sowohl von Breier, von Giseke, als von Scribe und St. Georges — noch mehr! Göthe, Freifrau von der Recke, Theodor Mundt, Dumas père und — Graf Cagliostro selbst haben denselben gerechten Antheil an diesem Buche wie die Erstgenannten. Unsere nahezu sechsmonatlichen Arbeiten mit Herrn J. Strauß und Herrn Direktor Steiner hatten keinen anderen Zweck als den, das geistige Eigenthum erwähnter Autoren an dem Libretto gleichmäßig zu vertheilen, wir Beide haben nichts an den Titel des Buches geschrieben, und dann gings an das Einstreichen jener fetten Tantièmen, wie sie die generose Kollegialität deutscher Tonsetzer ihren Librettisten auf so opulente Weise aufzudrängen pflegt!! Was speziell das uns bekannte Textbuch der Herren Scribe und St. Georges betrifft, so sei hier erwähnt, daß dasselbe zugestandener Maßen die Ueberarbeitung einer am 27. November 1810 zum ersten Male in der pariser „Opéra Comique" ohne Erfolg gegebenen komischen Oper von Dourlen und Reicha ist. Das Scribe'sche Libretto wurde für ein Ensemble von

Kaiserlichen Majestät in dem gegenwärtigen Kulturkampfe und sprechen ihre Treue und Hingebung an Kaiser und Reich aus, so wie die Versicherung, daß sie in dem Kampfe für geistige Freiheit, für geordneten Fortschritt und Hebung der Bildung Seiner Kaiserlichen Majestät treu zur Seite stehen werden."

Hierauf ging alsdann dem Vereinsdirektor folgende Antwort aus dem Geheimen Zivilkabinet des Kaisers und Königs zur Eröffnung an die betheiligten Mitglieder zu:

„Baden-Baden, 6. Oktober 1875. Des Kaisers und Königs Majestät haben die Adresse der Generalversammlung, d. d. Baden, 4. d. M., mit besonderem Wohlgefallen entgegenzunehmen geruht. In dankender Erwiderung derselben wünschen Se. Majestät dem Pestalozzi-Vereine, daß sein Streben, die Erziehung der deutschen Jugend, nach dem Vorbilde des großen Pädagogen, zu dem hohen Ziele lauterer Gottesfurcht, Wahrheit und Menschenwürde hinzuleiten, mit stets gesegnetem Erfolge gekrönt sein möge."

Oesterreich.

Prag. Der czechische Chabrus, jene Verbindung, deren Zweck der Ankauf von zum großen Grundbesitz gehöriger Gütern war, um auf diesem Wege die Majorität in der Kurie der Großgrundbesitzer für die Czechen zu gewinnen, hat seine Geschäfte abgewickelt. Das letzte der erworbenen Güter ist dieser Tage mit einem Verluste von 92,000 Fl. verkauft. Im Ganzen hat der nationale Chabrus Güter für rund 2,500,000 Fl. angekauft und hierfür (allerdings ist Manches dabei nur auf dem Papier geblieben) ca. 2,000,000 Fl. gelöst. Zu dem Verlust per 500,000 Fl. kommen ca. 270,000 Fl. für Uebertragungsgebühren und ungefähr 300,000 Fl. für gezahltes Reugeld und aufgelaufene Interkalarzinsen. In Summa wäre dies ein Verlust von etwa 1,100 000 Fl.

Spanien.

Ueber die durch die „Germania" auf die Tagesordnung gesetzte angebliche Erschießung eines deutschen Offiziers Namens Marzorati schreibt die „Köln. Ztg." Folgendes:

Ein Telegramm aus Madrid, welches wahrscheinlich offiziösen Ursprungs ist, erklärt die Behauptung ausländischer Blätter, daß die Regierungstruppen einen bei den Carlisten dienenden deutschen Offizier erschossen hätten, für falsch. In dieser Form wird die Widerlegung Recht haben, denn ein deutscher Offizier ist allerdings nicht erschossen worden, indem Alfred Marzorati in Deutschland nie Offizier gewesen ist. Ob auch die Erschießung eines Deutschen überhaupt durch obiges Telegramm in Abrede gestellt werden soll, läßt sich noch nicht beurtheilen. [In mehreren ultramontanen Blättern ist folgende Zuschrift des Herrn Leopold Marzorati aus Bologna veröffentlicht: „Nachdem das traurige Geschick, welches meinen Bruder Alfred betroffen, eine Polemik in der deutschen Presse veranlaßt hat, von der ich erst heute Kenntniß erhalte, glaube ich mich verpflichtet, diejenigen Thatsachen an die Oeffentlichkeit zu bringen, welche mir aus zuverlässigen Quellen über den von einem alfonsistischen Hauptmann verübten Mord zugegangen sind, obschon ich bisher die Absicht hatte, erst nach Empfang der amtlichen Beweisstücke, behufs deren Erlangung ich die erforderlichen Schritte gethan habe, das besagte Verbrechen öffentlich zur Sprache zu bringen. Mein Bruder befand sich seit etwa 3 Wochen auf Urlaub in dem kleinen Badeorte Les ini Val de Aran, nahe an der französischen Grenze, um sich von den Folgen einer Verwundung und den ausgestandenen Strapazen zu erholen, als am 29. August Morgens 3½ Uhr, der aus 6 bis 8 Mann bestehende carlistische Douanierposten nebst einigen Rekonvaleszenten von 60 alfonsistischen Soldaten unter Anführung eines Hauptmanns überfallen wurden. Die Carlisten suchten zuerst ihr Heil in der Flucht; als ihnen aber von den Verfolgern zugerufen wurde, ihr Leben würde geschont werden, ergaben sie sich. Trotz dieses Versprechens aber schickte sich einige Stunden nachher der alfonsistische Hauptmann an, die Gefangenen zu erschießen, und mein Bruder selbst berichtete mir noch in seinem letzten Briefe, er habe fünf Minuten lang an der Mauer gestanden, aber dem Bitten der Badegäste verdanke er für den Augenblick das Leben; sein Loos sei jedoch noch unentschieden, und sein einziger Wunsch sei, „als Christ und als Mann zu sterben". Die Badegäste zu Les waren sämmtlich Franzosen, und ihnen gab der alfonsistische Hauptmann das förmliche Versprechen, das Leben der Gefangenen schonen zu wollen, mit denen er im Laufe des Tages abmarschirte, um, wie er sagte, die Herren Badegäste durch seine Gegenwart nicht länger zu belästigen. In dem Dorfe Benasque angelangt, ließ er die Unglücklichen auf dem Hauptplatz aufstellen und sofort à bout portant niederschießen. Vor ihrem Abmarsch aus Les hatten sie um Beistand eines Priesters gebeten, der ihnen jedoch verweigert wurde; ob ihnen derselbe später geworden, habe ich bis jetzt nicht erfahren können. Von den elf Gefangenen hatten fünf während des Marsches noch entfliehen können, darunter ein Herr Blunt aus Amerika, der jetzt als Kavallerie-Lieutenant in der carlistischen Nordarmee dient. So viel ist mir bis jetzt über den traurigen Vorfall bekannt." Aus anderen Nachrichten scheint sich zu ergeben, daß der erwähnte alfonsistische Hauptmann der bekannte José Casigos, der Anführer einer Freischaar sogenannter Contreguerrilla gewesen ist.]

Italien.

Die offiziösen Blätter Italien's enthalten eine ihnen von authentischer Seite zugestellte Note bezüglich der Nichtbetheiligung des Fürsten Bismarck an der Reise nach Mailand. Dieselbe lautet:

Herr v. Keudell hat dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten heute (15.) Vormittags eine berliner Depesche mitgetheilt, in welcher angekündigt wird, daß Fürst Bismarck mit Rücksicht auf sein gesteigertes Uebelbefinden bedauert, seinen Souverän nicht nach Italien begleiten zu können. Er hatte einen leichten Rückfall, und der Arzt, der in Eile von Berlin nach Varzin herbeigerufen wurde, rieth dem Fürsten davon ab, die Reise zu unternehmen. Kaiser Wilhelm, wünschend, daß in seinem Gefolge auch die Politik vertreten sei, forderte hierauf den Staatsminister v. Bülow auf, ihn an Stelle des Reichskanzlers zu begleiten.

Die in Mailand lebenden Deutschen werden dem Kaiser Wilhelm nachstehende Ergebenheitsadresse überreichen:

Allerdurchlauchtigster! Großmächtigster Kaiser!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät
wagen die in tiefster Ehrfurcht unterzeichneten in Mailand lebenden deutschen Unterthanen ihre hohe Freude über Ew. Maj. glückliche Ankunft in diesem befreundeten Lande auszusprechen und zugleich mit der Versicherung ihrer unbegrenzten Dankbarkeit für das in Deutschland durch Ew. Majestät so herrlich Vollbrachte die Gesinnungen ihres unverbrüchlichsten treuesten Gehorsams alleruntertänigst zu Füßen zu legen.

Mailand, im Oktober 1875.

In tiefster Ehrfurcht
Die alleruntertänigst Unterzeichneten.

Wie vor einigen Tagen die „Lombardia" berichtete, wird während des Aufenthaltes des Kaisers in Mailand ein Kabinets-Courier täglich von Berlin nach Mailand abreisen. Für diesen Courier hat die oberitalienische Eisenbahngesellschaft ein reservirtes Coupé zwischen Ala und Mailand angewiesen.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Oktober. Gladstone's neuer Artikel „Italien und seine Kirche" greift das Papstthum wieder heftig an. Er schildert die Papstherrschaft als von allen Gebrechen belastet und behauptet, die Wiederherstellung sei unmöglich. Er bezeichnet das italienische Prinzip: „Freie Kirche im freien Staate", welches der Kirche allein die Leitung der kirchlichen Dinge überlasse, als einen radikalen Fehler und begrüßt freudig die Forderung der Laien in San Giovanne del Dosso, das alte Mitcollaturrecht zurückzuerhalten; dieselbe sei hoffentlich ein Vorzeichen einer volksthümlichen Erhebung gleich der schottischen von 1843, welche die Begründung einer unabhängigen, freien Kirche herbeiführte. — Earl Russell wird demnächst eine Broschüre veröffentlichen: „Ist das mohamedanische Reich in Europa der Erhaltung werth?" — Die Ausrüstung einer Kolonisations-Expedition nach Neu-Guinea in größerem Maßstabe scheint gesichert; Leiter derselben wird vermuthlich ein schottischer Pair.

Rußland und Polen.

— Die israelitische Bevölkerung Rußlands und speziell Odessa's befindet sich gegenwärtig in freudiger Aufregung. Die Anregung hierzu bietet die jüngst erfolgte Ernennung eines aus Odessa gebürtigen Fähnrichs israelitischer Konfession, Namens Freymann, zum Offizier, welche Ernennung, wie gewöhnlich, durch den Kaiser erfolgte. Dieser Entschluß des Monarchen ist umsomehr geeignet, freudige Gefühle in den Herzen seiner israelitischen Unterthanen hervorzurufen, als die Israeliten in der russischen Armee bis jetzt von der Erlangung des Offizier-Patentes gänzlich ausgeschlossen waren. Der eben erwähnte Fall der Beförderung eines Juden zum Offizier ist der erste in der russischen Armee.

Vierte Jahresversammlung des deutschen Landwirthschaftsraths.

II.

Berlin, 19. Okt.

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete: die einheitliche Organisation der Pferdezucht in den deutschen Staaten. Auf der vorjährigen Versammlung wurde behufs genauer Untersuchung dieser Frage eine Kommission, bestehend aus den Herren Frhr. v. Stein (Gr. Kochberg), Generallandschaftsrath Richter (Königsberg), Amtsrath Roth (Dessau), v. Saucken (Tarputschen), Professor Dr. Stengel (Heidelberg) und Geh. Reg.-Rath Dr. Stockhardt (Weimar) gewählt. Die Kommission hat vor Fassung materieller Beschlüsse es für nöthig gehalten: 1) genaue Erhebungen über den Zustand der Pferdezucht, 2) Ermittelung der Wünsche der Pferdezüchter und Verhandlung mit den zuständigen staatlichen Verwaltungsorganen über das, was in der gewünschten Richtung erreichbar ist, vermittelst Fragebogen anstellen zu lassen. Für Preußen hat der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten das nothwendige Material ermitteln und dem Bureau zustellen lassen.

Der Referent, Herr v. Saucken (Tarputschen) befürwortete die Annahme folgender Resolution:

1) Der deutsche Landwirthschaftsrath hält es für geboten, die Pferdezucht im Interesse der Wehrhaftigkeit des deutschen Reiches innerhalb des Reichesgebiets fördern zu helfen, ohne jedoch in die selbstständigen Einrichtungen und Verwaltungen des Gestütwesens der einzelnen Staaten des Reiches einzugreifen. 2) Zur Erreichung dieses Zweckes beschließt der deutsche Landwirthschaftsrath, das Reichskanzleramt zu ersuchen: a) innerhalb des ganzen Reichsgebietes genaue, nach bestimmten Zeiträumen wiederkehrende Erhebungen über den Zustand der Pferdezucht anordnen zu wollen und eine Reichsstatistik einzurichten; b) denjenigen Staaten, resp. Provinzen, in welchen die Pferdezucht nachweislich dieser Statistik sich mehrt und verbessert, im Verhältniß dieses Fortschritts aus Reichsmitteln baare Unterstützungen zuzuwenden, welche die Staatsregierungen mit Zuziehung der landwirthschaftlichen Landes- oder Provinzial-Hauptvereine zu Prämirungen tüchtiger Zuchtleistungen oder Mitbeschaffung und Unterhaltung brauchbaren Pferdezuchtmaterials zur Verwendung zu bringen haben; c) daß von Reichswegen alle auf Förderung des Veterinärwesens bis hinauf in die Förderung der wissenschaftlichen Institute für Pferde-Physiologie ꝛc. sowie die auf Hebung der Volksbildung, bezüglich der Kenntniß der Hausthiere, insonderheit des Pferdes gerichteten Bestrebungen ermuntert und nöthigenfalls auch unterstützt werden, daß namentlich die akademische Vorbildung für die Ausbildung der Thierärzte als Vorbedingung aufgestellt und festgehalten werde."

Nach einer sehr langen Debatte wurde auf Antrag des Herrn Amtsrath Roth (Dessau) mit großer Majorität beschlossen: über alle in dieser Angelegenheit gestellten Anträge zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20 Oktober

— Wie uns aus Fraustadt geschrieben wird, weilten daselbst am 18. und 19. d. zwei Divisions-Auditeure aus Glogau und nahmen umfangreiche Vernehmungen wegen der 5 Todesfälle, welche das Füsilier-Bataillon 58. Inf.-Regts. auf dem Marsche von Fraustadt nach Bilawe betroffen hat, vor.

— Nach Mittheilung der „Voss. Ztg." genehmigt ein von dem Kriegsminister gegengezeichneter Erlaß, daß die zu den fortifikatorischen Erweiterungen und Umgestaltungsbauten in Köln, Koblenz, Spandau, Küstrin, Posen, Thorn, Danzig, Königsberg, Glogau, Neiße, Memel, Pillau, Kolberg, Swinemünde, Stralsund, Friedrichsort, Sonderburg-Düppel, Wilhelmshafen, sowie der Befestigungen der untern Weser und an der unteren Elbe erforderlichen Grundstücke, soweit nicht deren freihändiger Ankauf durch gütliches Uebereinkommen bewirkt werden kann, im Wege der Enteignung für die Militairverwaltung erworben werden dürfen. Das Kriegsministerium wird hiernach das Weitere zu veranlassen haben.

— Der Konzertsänger Herr Georg Henschel aus Berlin beabsichtigt am 28. Oktober im Bazarsaale ein Konzert zu geben, in welchem er außer einer Arie aus Händels Alexanderfest und der berühmten Bußarie aus Mendelssohns Paulus mehrere Lieder von Brahms, Schubert, Chopin und auch eigener Komposition vortragen wird. Herr Henschel hat sich im vorigen Jahre in der Odysseusaufführung als vortrefflicher Oratoriensänger eingeführt; sein Ruf als musterhafter Liedersänger ist ebenso verbreitet. Daher werden gewiß alle Musikfreunde diese Eröffnung der winterlichen Musiksaison mit Freuden begrüßen. Der treffliche Künstler wird durch Herrn Kapellmeister Köhler, welcher die Begleitung am Flügel und einige Konzertvorträge übernommen hat, unterstützt.

— Mit dem Inkrafttreten des Kirchenvermögensgesetzes und dem Beginn der Thätigkeit der neu gewählten Kirchenvorstände haben die Ordnungsstrafen, mit denen zahlreiche Pröpste belegt wurden, weil sie sich weigerten in vermögensrechtlichen Angelegenheiten mit den königlichen Kommissarien zu korrespondiren, aufgehört. Viele dieser Ordnungsstrafen konnten aber bisher nicht eingezogen werden, da die Exekutionen fruchtlos ausfielen und die Beschlagnahme des Propsteieinkommens zu spät kam. Im „Kuryer Poznanski" spricht nun eine Stimme „aus der Provinz" die Befürchtung aus, daß der königliche Diözesanverwalter zwecks Beitreibung der restirenden Ordnungsstrafen die neuen Kirchenvorstände zur Bezahlung derselben aus dem

---

netto 7 Personen und ohne Chor geschrieben, die drei Akte desselben spielen sich in Paris und zwar im Interieur dreier Zimmer ab. Diese Andeutungen dürften für jenen Theil des Publikums, welcher „Cagliostro in Wien" gesehen hat, zur Entkräftung der Behauptungen dienen, durch welche Herr Wilder seiner Bearbeitung heute schon auf unsere Kosten Reklame machen will. Weitere Schritte in dieser Angelegenheit behalten wir uns bis nach der ersten pariser Aufführung der „textlich ganz neu hergestellten" Operette vor, welcher einer von uns Beiden beiwohnen wird. Wien, den 16 Oktober 1875. Ergebenst F. Zell. Rich. Genée.

* **Die Bevölkerung Berlins** hat rechnungsmäßig bereits im August d. J. die Zahl von einer Million ansehnlich überschritten. Zu Anfang September v. J. belief sich nämlich die Zivilbevölkerung Berlins auf 973681 Seelen. Von da ab trat eine Veränderung ein bis zum August durch die Geburten um 3475, durch Sterbefälle um 3432, durch Zuzug um 11603, durch Abzug um 8981. Es hat demnach eine rechnungsmäßige Zunahme von 2667 stattgefunden und wir erhalten mit der obigen Zahl die Summe von 973681 Seelen. Hierzu die Strombevölkerung ꝛc. mit 10000, die Militärbevölkerung mit 20000 gerechnet, ergiebt eine Gesammtbevölkerung von mehr als 1 Million. Wenn die bevorstehende Volkszählung vom 1. Dezember diesem Resultate entspricht, so stellt sich das interessante Ergebniß heraus, daß die Bevölkerung sich abermals in 100 Jahren verzehnfacht hat. Dieselbe betrug 1675 10000, 1775 100000 und 1875 1000000. Es ist nun zwar klar, daß wir 1975 keine Bevölkerung von 10 Millionen Seelen zu erwarten haben; dazu wäre eine städtische Bebauung der ganzen proponirten Provinz Berlin erforderlich. Doch liegt eine ähnliche Steigerung keineswegs außerhalb der Grenzen der Möglichkeit. Nehmen wir nämlich nur das letzte jährliche Wachsthum der Seelenzahl um 50000 als für das bevorstehende Jahrhundert als gültig an, so würde dies immerhin eine Vermehrung von 5 Millionen bis zum Jahre 1975 bedeuten. Allein wenn das Uebergewicht der Geburten über die Todesfälle in demselben Grade geringer wird, wie wir es in dem heutigen Berlin zu beklagen haben, wenn die Gesammtsterblichkeit ebenso zunimmt wie in letzter Zeit, so hat es gute Wege mit der allzugroßen Vermehrung der Bevölkerung. (Nat. Z.)

* **„Humpen."** Der „B. C." schreibt aus Berlin: In der Vollgold'schen Silberwaarenfabrik werden gegenwärtig einige interessante Humpen angefertigt. Die Auftraggeber sind Fürst Bismarck und Minister Delbrück, und nach Vorgang dieser beiden Herren haben sich bereits ein halbes Dutzend anderer Auftraggeber gefunden, denen die Idee so sehr gefallen hat, daß sie dieselbe ebenfalls ausführen lassen. Die Humpen nämlich bilden eine Erinnerung an unsere, im Verscheiden begriffene Thalerwährung; sie sind aus je einem Exemplare all jener Thalerstücke zusammengesetzt, die „in deutschen Landen" jemals ausgeprägt wurden, derart indeß, daß nur die letzte Prägung jeder Kategorie berücksichtigt worden ist. Die oberste Rundung wird von allen, auf den deutschen Kaiser bezüglichen Thalersorten — Krönungsthaler, Siegesthaler ꝛc. ꝛc. — gebildet, und dann folgen in bunter Reihe all die übrigen silbernen Zeugen der Souveränität von so und so vielen Ländern und Ländchen, als Zeugen der bisherigen Buntscheckigkeit des Münzwesens „so weit die deutsche Zunge klingt." Der Reichskanzler und sein getreuer Mitarbeiter sind, wie gesagt, die ersten Besteller dieser Schaustücke gewesen. Fürst Bismarck hat sicherlich am ehesten ein Recht auf diese Erinnerung; sorgte er doch dafür, daß in Deutschland — die Mark maßgebend wurde.

* **Aus Kassel**, 17. Okt. schreibt man der „Leipz. Ztg." über die Erziehung der beiden ältesten Söhne des preußischen Kronprinzen:

Ueber die kronprinzlichen Söhne, welche bekanntlich hier ihren Gymnasialstudien obliegen, hören wir von gut unterrichteter Seite, daß dieselben trotz ihrer bevorzugten Stellung ziemlich streng gehalten werden, und bei der Trefflichkeit ihrer Lehrer wohl oder übel etwas Tüchtiges lernen müssen. Der Begabtere von beiden Jünglingen ist ohne Zweifel der Aeltere, Prinz Wilhelm, der auch große Neigung zum Studiren hat. Prinz Heinrich ist schon etwas allzusehr von seinem ins Auge gefaßten künftigen Berufe als Seemann erfüllt und denkt manchmal wohl mehr an die Marine, als an sein Pensum. Beide Prinzen werden sonst als recht liebenswürdig geschildert und zeigen in keiner Weise einen Hang dazu, sich etwa über ihre Umgebung zu überheben. Wohl mag dies hauptsächlich der sehr gerühmten Leitung ihres militärischen Erziehers, des Generals von Gottberg zu danken sein, der sehr darauf hält, daß die mit den Prinzen in Berührung kommenden Personen nicht zu viel des unterthänigen Wesens hermachen. Der philologische Unterricht ist vornehmlich in die Hände des Dr. Hinzpeter gelegt, zu dem die kronprinzliche Familie wohl um der Tradition willen (Dr. Hinzpeter's Vater war bereits Lehrer des Kronprinzen) das größte Vertrauen hegt und der fast stets in nächster Nähe der Prinzen verweilt. Ein eigener Lehrer ist auch für den Unterricht in der englischen Sprache in der Person eines Mr. Fox bestellt, der kürzlich erst die Universität zu Cambridge (oder Oxford) verlassen hat. Selten genug begegnet man den Prinzen, da sie verhältnißmäßig wenig Zeit nur zum Spazierengehen oder Reiten übrig haben. Hier und da waren doch sogar die Privatstunden bis auf den späten Abend von 8 bis 9 Uhr schon ausgedehnt worden. Eine längere Unterbrechung findet in dem täglichen Studium eigentlich nur zur englisch festgesetzten Luncheon-Zeit und zum Mittagsmahl um 5 Uhr Nachmittags statt. Uebrigens sind diese Mahlzeiten durchaus einfacher Art und der Kronprinz mißbilligte es, als aus Anlaß seiner Anwesenheit die Tafel ausnahmsweise mit Caviar besetzt war. Möchte diese Strenge und Einfachheit in der Erziehung die besten Früchte tragen.

* **Köln**, 15 Oktober. Eine dichtgedrängte Menschenmenge erwartete heute Morgen gegen 10 Uhr die Ankunft des vielbesprochenen Kapitäns Boyton. Lange noch ehe die kleine Nachen-Flotille, welche denselben begleitete, in Sicht kam, hörte man die deutlich vernehmbaren Signale des Noth-Hornes. Allmählich erkannte man inmitten der zahlreich dem Ankömmling entgegengeruderten Boote eine längliche schwarze Masse, einem Baumstamm ähnlich, und darüber ein einige Fuß hohes dreieckiges Segel. Beim Passiren der Ponton-Brücke klappte Kapitän Boyton das Segel zusammen und nahm eine wagerechte Stellung ein, wobei er das Noth-Horn mehrmals kräftig ertönen ließ. Auch fehlte nicht die unvermeidliche Cigarre, deren blaue Rauch-Wölkchen weithin bemerkbar waren. Zwischen der Ponton- und der stehenden Brücke stieg Kapitän Boyton an der kölner Seite ans Land, nahm eine Depesche in Empfang und begab sich dann, trotz der Reise-Strapazen und trotz des unbequemen schwarzen Gutta-Percha Anzugs, welcher am meisten Aehnlichkeit mit den bekannten Taucher-Kostümen hat, rüstig einherschreitend, zum „Hofe von Holland". Am 11. d. in Mainz angekommen, war er am 12. von dort nach Bingen und am 13. von Bingen nach Boppard geschwommen. Boppard hatte er gestern Vormittag verlassen, in Koblenz eine halbe Stunde Rast gehalten, gegen Abend Remagen erreicht und von diesem Orte heute früh 2 Uhr die Fahrt nach Köln fortgesetzt. (K. Z.)

* **Die Verhältnisse des Klerus** scheinen nicht in allen Theilen Amerika's so günstig zu sein, wie in den großen Städten. Während man in Brooklyn dem Prediger Henry Ward Becher jährlich 100000 Dollars aussetzte, schreibt ein New Yorker Blatt: In Missouri verließ ein Geistlicher den Weinberg des Herrn und wurde Clown in einem Zirkus. Seine Gründe waren, daß drei reichliche Mahlzeiten des Tages und 50 Dollars per Woche Gage besser sind, als ein Salair von 400 Dollars im Jahre, das noch dazu hauptsächlich in gedörrten Aepfeln, Heu und alten Kleidern bezahlt wurde.

gen, schlägt der Korrespondent des „Kuryer“ den Kirchenvorständen vor, in einer motivirten Eingabe den königlichen Diözesanverwalter zu ersuchen, sämmtliche Ordnungsstrafen niederzuschlagen oder entsprechend zu reduziren. Sollte diesem Antrage nicht stattgegeben werden, so empfiehlt der Einsender den Kirchenvorständen, bei den höheren Behörden Beschwerde zu führen und im äußersten Fall gegen Herrn v. Massenbach gerichtlich vorgehen. „Denn in dieser Beziehung,“ meint der Korrespondent des ultramontanen Blattes, „herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß der Verwalter des Kirchenvermögens gesetzwidrig verfahren ist, als er so ungeheure Ordnungsstrafen auferlegte, daß er viele (Geistliche) für Jahre jeglichen Lebensunterhalts beraubte.“ Welches Gesetz sollte wohl dadurch verletzt worden sein? —

— **Obgleich der polnische Volksbildungsverein**, soweit er überhaupt thätig ist, bereits im echt römisch-katholischen Sinne mit frommen Schriften und Heiligenbildern seine Ziele der Volksaufklärung verfolgt, kann er sich immer noch nicht die volle Gunst der ultramontanen Stimmführer erwerben; und so lange dies nicht geschieht, dürfen ihm auch die Geistlichen nicht beitreten, ein Umstand, welcher den unklaren Politikern des „Dziennik Pozn.“ immer von Neuem Klagen entlockt. Da haben sich nun die Hierarchen erweichen lassen; der „Kuryer Poznanski“ erklärt den Nationalen, daß jetzt kein Grund mehr vorhanden sei, den Geistlichen, ohne welche der Verein nicht lebensfähig sei und keinen Einfluß gewinnen könne, die Betheiligung zu verbieten. Als der Verein gegründet wurde, meint das ultramontane Blatt, waren noch sämmtliche Geistlichen Schulinspektoren, und der Erzbischof Ledochowski hegte die Befürchtung, daß ihre Theilnahme am Verein die Behörden veranlassen könnte, sie ihres Amtes als Schulinspektor zu entheben. Es wäre unpolitisch (!) gewesen, die ganze Jugenderziehung eines kleinen Vortheils wegen aus den Händen zu lassen. Heute haben sich die Verhältnisse ganz anders gestaltet. Einer Betheiligung der Geistlichkeit an den Arbeiten des Vereins stände jetzt nichts mehr im Wege, sie wäre im Gegentheil erwünscht und nothwendig, allerdings müßte dann der Verein seine Thätigkeit auf streng religiöser, katholischer Basis entwickeln. Damit diesen so neu umgeformten Vereinen auch der Segen von Oben nicht fehle, schlägt der „Kuryer“ schließlich vor, daß derselbe sich zum himmlischen Patron den heil. Adalbert (Wojciech) wähle. Ein irdischer Patron, der an Stelle des heil. Wojciech die von der nationalen Partei gesammelten Beiträge in Höhe von etwa 20000 Thlr. übernimmt, wird sich dann ebenfalls finden. — Die Sache erscheint uns Deutschen wie ein schlechter Scherz, von den polnischen Blättern aber wird sie sehr ernsthaft behandelt, und in der That ist sie im innersten Wesen sehr ernst. Denn sie zeigt wieder einmal, daß die Ultramontanen auch nicht die kleinste Spur von Selbstständigkeit neben sich dulden, daß sie nicht eher ruhen, als bis sie ihre Bundesgenossen zu willenlosen Werkzeugen herabgedrückt haben, und andrerseits zeigt die Auslassung des „Kuryer,“ was man von kirchlicher Seite der Polenpartei bieten darf.

— **Preßprozeß.** Vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts wurde heute gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dziennik Poznanski“ Herrn v. Bronikowski wegen Veröffentlichung zweier Artikel und zwar eines leitenden unter der Aufschrift: Die Schule zu Zabikowo und eines unter der Rubrik „Italien“ verhandelt. Als Vertheidiger des Angeklagten fungirte Herr Justizrath Le Viseur, welcher die Vertagung des Prozesses bis zu dem Tage beantragte, wo er aus den Untersuchungsakten betreffs der Vorgänge in Zabikowo die Beweise erbringen werde, daß das Verfahren der Schüler die Veranlassung zur Ausweisungsverfügung der Regierung nicht gegeben habe. Sobald aber dieser Beweis gegeben, würde sich die Schuld des Angeklagten bedeutend verringern. Der Gerichtshof gab dem Antrage des Hrn. Justizrath Le Viseur statt und vertagte den Termin bis zu der Zeit, wo die Untersuchungsakten betreffs der Ackerbauschule zu Zabikowo vorgelegt werden würden.

— **Der erste Schnee** ist in der Stadt Posen heut schon am 20. Oktober früh vor 9 Uhr gefallen. Es waren nur leichte Flocken, die auf dem trockenen Erdboden keine Spur hinterließen, da der kleine Winterscherz bald wieder aufhörte. In Bromberg ist ein ähnliches Memento hiemis schon gestern bemerkt worden. Am 18. d. M. fiel der erste Schnee in Königsberg. Bei dieser Gelegenheit erinnert die „K. H. Ztg.“ an das prachtvolle „Hohenzollern-Wetter“ unseres Monarchen vor vierzehn Jahren. Sie schreibt: Am 18. Oktober 1861, als unser König Wilhelm I. hierselbst gekrönt wurde und das Volk gleichzeitig den Geburtstag des Kronprinzen feierte, hatten wir ein so prachtvolles Wetter, daß die Damen in der luftigsten Sommertoilette sich die auf dem inneren Schloßhofe stattfindenden Feierlichkeiten von der Tribüne herab anschauen konnten.

— **Eisenbahn-Kommission.** Vom 1. Januar ab wird für die königl. Ostbahn eine vierte Eisenbahn-Kommission in Danzig eingerichtet, zu deren Vorsitzenden der Ober-Betriebs-Inspektor Sebaldt in Berlin designirt ist. Mit Errichtung dieser Kommission, welche die Bahnstrecke Schneidemühl Konitz Dirschau-Neufahrwasser und Dirschau-Königsberg verwalten wird, werden die Eisenbahn Betriebs-Inspektionen in Danzig und Dirschau aufgelöst, deren Beamte größtentheils zu der neuen Kommission übergehen. In Dirschau bleibt nur eine Eisenbahn-Bau-Inspektion.

↗ **Diebstähle.** Gestohlen wurden der Besitzerin eines hiesigen Hotels am 16. d. Mts. vom Hofe mehrere Enten und ein Puthahn.— Einem Kaufmann auf der Breslauerstraße ist vor einigen Tagen aus unverschlossenem Bodenraume ein Steckkissen gestohlen worden. — In der Nacht vom 13—14. d. M. wurden aus einem verschlossenem Verschlage unter der Viehrampe auf dem Zentralbahnhofe zwei Kohlenschippen und zwei Düngergabeln, ferner aus einer Weichenstellerbude, während der Bewohner derselben seine Weiche bediente, eine Oel- u. eine Petroleumkanne und einige andere Kleinigkeiten gestohlen. — Einem Kaufmanne am Alten Markt sind aus verschlossener Bodenkammer zwei gestickte Unterröcke und seinem Dienstmädchen aus derselben Kammer ein schwarzes Tuchjacket und eine schwarzwollene Ripstaille gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern Nachmittags ein Galizier, welcher mit einem Begleiter am 11. d. M. in einigen hiesigen Verkaufsläden mehrere Diebstähle an Sachen und Kleidungsstücken verübt hat. Bei seiner Verhaftung hat derselbe eine unter seinem weiten Mantel versteckt gehaltene neue Reisetasche, deren eine Seite eine feine Stickerei zeigt, in einem Laden niedergelegt; es ist ermittelt worden, daß auch diese Tasche aus dem Laden eines Sattlers auf der Wasserstraße gestohlen ist. Bei dem Verhafteten wurde außerdem eine lederne Tasche, eine rothe Bürste 2c. vorgefunden. — Verhaftet wurde gestern in Mal: am Kiekrzer See ein Arbeiter aus Posen, welcher dort mit einem einspännigen Ziegelwagen betroffen wurde, und angab, er solle für einen posener Töpfermeister aus Samter Chamottsteine holen. Wahrscheinlich ist dies das Fuhrwerk, welches am 18 d. M. einem Einwohner aus Gurczyn auf der Halbdorfstraße gestohlen worden ist. Am 9. d. machte ein Koch von außerhalb in Posen mehrere Einkäufe. Unter Anderem kaufte er einen Reisekoffer, ein Paar Stiefel, ein Gewehr und eine Lampe und packte diese Sachen in den Koffer, welcher er einem über die Gr. Ritterstraße nach dem Bahnhofe fahrenden Rollwagenkutscher zur Besorgung übergab. Auf dem Bahnhofe angekommen, fand er weder den Kutscher, noch seine Sachen vor und hat dieselben bis jetzt auch nicht ermitteln können. Der Rollwagen war mit einem Schimmel und einem Braunen bespannt.

↗ **Verhaftet** wurde gestern ein Steindrucker, welcher bisher bei einem Steindruckereibesitzer am Alten Markte in Arbeit gestanden hatte, und sich nach seiner Entlassung eines Hausfriedensbruchs schuldig machte. — Verhaftet wurde ferner ein Viehtreiber, welcher in der vergangenen Nacht auf der Friedrichsstraße Skandal machte und einen Wächter, der ihn zur Ruhe verwies, prügelte. Nachdem der Wächter einen Schutzmann zu Hilfe gerufen, gelang es Beiden, den Viehtreiber nach heftiger Gegenwehr zu verhaften; der Schutzmann wurde dabei Hand verletzt.

↗ **Ein hiesiger Klempnermeister,** welcher sich am 13. d. M. auf die Jagd begeben, hat auf der Feldmark Jerzyce einem dortigen Wirthe dessen Hund, der beim Hüten des Viehs benutzt wurde, angeblich absichtlich erschossen.

↗ **Ueberfahren** wurde am 15. d. M. auf der Wilhelmsstraße ein Tischlermeister, indem er von einem vorüberfahrenden Wagen gestreift wurde, dadurch umfiel und unter einem anderen Wagen mit Spiritusfässern gerieth, so daß ihm das Bein überfahren und gebrochen wurde, und er ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Fraustadt, 15. Oktober. Seit dem 1. Oktober haben auch wir das nun nicht mehr ganz ungewöhnliche Schauspiel, einen Geistlichen im Soldatenrocke zu sehen. Es ist dieses der Neopresbyter Adamszewski, der hier jetzt seinen von den letzten Kriegsjahren her ihm noch gebliebenen Rest von sechs Monaten abdient. (Germ.)

XX **Fraustadt,** 19. Oktober. [Vorschußverein. Stuten- und Rindviehschau] In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des Vorschußvereins erstattete der Rendant W. Goldmann Bericht über das 1 Quartal des 10. Geschäftsjahres (vom 1. Juli bis 30. September cr.) Demselben entnehmen wir Folgendes: Das Guthaben der Mitglieder, deren Zahl bis auf 567 herangewachsen ist, betrug nach dem Abschluß vom 30. Juni cr. 74694 Mark, die Dividende für 1874/75 5030 M. 90 Pf., baar gezahlt wurden 1493 M. 10 Pf, somit sind 3537 M. 80 Pf. gutgeschrieben worden; neu eingezahlt wurden 4851 M. 20 Pf., zusammen 83083 M. An die ausgeschiedenen Mitglieder wurde gezahl 1983 M. 40 Pf., es bleibt somit Mitgliederguthaben 81099 M. 60 Pf. Der Reservefond hatte Bestand am 30. Juni cr. 2984 M. 6 Pf., es treten hierzu Gewinnantheil von 1874/75 787 M. 53 Pf., nicht erhobene Dividende 35 M. 60 Pf., für 20 Personen Eintrittsgeld a 3 M, 60 M., für Sparkassenbücher 24 M. 50 Pf., also in Summa 3891 M. 69 Pf. Die Schulden des Vereins betrugen am 30. Juni cr. 341974 M, neu aufgenommen wurden 72633 M. 90 Pf und zurückgezahlt 65049 M. 20 Pf., somit schuldet der Verein jetzt 349558 M. 70 Pf. Die ausstehenden Vorschüsse betrugen am 30. Juni cr. 246041 M., neu ausgegeben resp. prolongirt wurden 286545 M. 40 Pf. und zurückgezahlt 269926 M., somit stehen noch aus 262660 M. 40 Pf — An Zinsen wurden eingenommen 4103 M. 57 Pf., solche gezahlt 128 M. 57 Pf., insgemein 288 M. 75 Pf. somit bleibt bis jetzt 3686 M. 25 Pf. Das Utensilienkonto beträgt 261 M. Das Effektenkonto betrug am 30 Juni cr 166344 Mk. 68 Pf. Ausgegeben wurde auf Hypotheken 6000 M., zurückgezahlt wurden in Hypotheken 6000 M., somit bleibt ein Bestand von 166344 M 68 Pf. Es hat sich sonach im verflossenen Quartal ein überaus reger Geschäftsverkehr gezeigt. — Die mit dem Vorschußverein verbundene Sparkasse hatte am 30. Juni cr. einen Bestand von 282244 M., in 446 Posten wurde eingezahlt 42783 M. 90 Pf., und zurückgefordert wurde in 140 Posten 25749 M 20 Pf., es bleibt somit ein Bestand an Sparkassengeld von rund 300000 M. — Am 6. November cr. wird hierselbst eine Stutenschau mit Prämiirung von guten Mutterstuten nebst Fohlen und eine Rindviehschau mit Prämiirung von Bullen unter 3 Jahren Küben und Fersen unter 5 Jahren und m[illegible] gezogener Zugochsen unter 5 Jahren bäuerlicher Besitzer stattfinden.

g. **Jutroschin** 18 Oktober. [Torf. Merkwürdiger Fund.] Die Besitzer des Torfstiches bei Zaborowo, Levy und F. Lachmann hierselbst haben neuerdings, um den Heizwerth ihres Torfes festzustellen, denselben seitens des Herrn Dr. Wildt auf der Versuchsstation Kuschen bei Schmiegel einer chemischen Untersuchung unterziehen lassen, welche ein sehr günstiges Resultat ergeben hat. Hiernach enthält derselbe 18,7 pCt. Feuchtigkeit, 12,92 pCt. Asche und 68,38 pCt. organische (also brennbare) Substanz. Es haben also 1,6 Pfd. Torf denselben Heizwerth als 1 Pfd. Steinkohle mittlerer Güte (mit 75 pCt. organischer Substanz). Wenn man nun erwägt, daß 1 Tonne = 350 Pfd. Steinkohlen ab Rawitsch ebenso viel (nämlich 4 Mark) kostet als eine Mille = 1100 — 1200 Pfd. Torf, so folgt hieraus, daß die Torfheizung über zweimal billiger kommt, als Kohlenheizung. — Gegenwärtig wird der in unmittelbarer Nähe der Stadt liegende sogenannte Weigelt-Berg abgetragen. Die dabei gemachten Wahrnehmungen lassen den Schluß zu, daß derselbe von Menschenhänden aufgeführt worden ist. Derselbe ist mit einem Wallgraben umgeben gewesen, hat, wie sich ganz bestimmt herausstellt früher ein Gebäude getragen, was wiederum die Vermuthung zuläßt, daß dieser Hügel entweder eine Schwedenschanze gewesen sei oder aber eine Art Ritterburg getragen hat. Dafür spricht auch die Auffindung von diversen Knochen und verschiedenen Artikeln als abgebrochene Spieße, Pfeile, Gefäße und diverses Eisenzeug. Ebenso fand seiner Zeit der hiesige Hotelbesitzer Herr Stiller beim Graben eines Fundamentes einige antike Sachen, nämlich ein Stück Urne und 3 aus Thon gefertigte Figuren, letztere sind jedenfalls Ueberreste aus der Heidenzeit.

g **Kreis Kröben.** [Verschiedenes.] Die für die diesjährigen Regiments- und Brigade-Uebungen bei Smolowo und Sarne liquidirten Flurschäden-Vergütungen betragen 15687 M. 31 Pf. — Zur Prämiirung von Rindvieh kleinerer Grundbesitzer des Kreises Kröben ist ein Schautermin auf den 8 November d. J., Vormittags 10 Uhr in Rawitsch angesetzt und sind hierzu aus Staatsfonds 422 M. bewilligt worden. Es sollen hierbei für Bullen nicht unter 1½ und nicht über 3 Jahr, für Kühe und Fersen nicht über 5 Jahr, und für Zugochsen nicht über 5 Jahr alt Prämien von 30—100 M. zugetheilt werden. — Die Sammlungen zum Sedanfeste in Rawitsch haben 326,75 M. ergeben. Davon sind ausgegeben worden 300,15 M. Der Rest ist der dortigen Sparkasse zur ev. Verwendung für die nächste Sedanfeier eingezahlt.

Pleschen, 17. Oktober. [Fleischschau. Gesangverein.] Seit dem 1 Oktober ist hier die Fleischschau obligatorisch eingeführt. Wenn diese Einrichtung auch in der ersten Zeit einigen der 34 hiesigen christlichen Fleischern nicht recht zu passen schien, so werden sich dieselben doch bei der entsprechenden Energie der Polizei-Verwaltung in die neue Ordnung der Sache schon finden müssen. Bis jetzt ist nur ein Fleischbeschauer, welcher die Prüfung in Posen bestanden hat angestellt; ein zweiter, welcher in Krankheitsfällen oder bei sonstiger Behinderung die Vertretung übernehmen könnte, hat sich bis jetzt noch nicht gefunden. Zur Erleichterung für den Fleischbeschauer ist eine zweite Person engagirt worden, welche die zur Untersuchung kommenden Fleischstückchen auszuschneiden und dem Ersteren zu überbringen hat. — Gestern fand das 23 Stiftungsfest des hiesigen Männergesangvereins im Hinze'schen Saale statt. Nach dem Vortrage einer Ouverture für Klavier und Streichquartett, einiger Männergesänge und des Chores aus der Schöpfung „Die Himmel erzählen 2c.“ mit Begleitung eines kleinen Orchesters, hielt ein munteres Tänzchen die Gesellschaft bis in die Morgenstunden des heutigen Tages in harmloser Fröhlichkeit zusammen. Wie aus den angeführten Piecen hervorgeht, pflegt der Verein nicht den Männergesang allein, sondern sucht auch den gemischten Chorgesang und die Instrumentalmusik zu kultiviren. Zu diesem Zwecke hat derselbe sich vor drei Jahren ein schönes Flügelinstrument für 400 Thaler angeschafft. Die Mittel zur Erwerbung desselben wurden durch kleine unverzinsliche Darlehen aufgebracht. Die Darlehnsgeber erhielten Aktien zu 1 Thlr., von denen jährlich zwei Mal eine Anzahl ausgeloost und eingelöst wurde. Im nächsten Jahre hofft der Verein die letzten Aktien einzulösen, so daß ihm dann der Flügel schuldenfrei gehört.

⊙ **Schwerin a. W.,** 19. Oktober. [Amtseinführung.] Mit dem Beginne des Wintersemesters ist der neue Rektor der hiesigen höheren Knabenschule durch den Bürgermeister in sein Amt unter reger Betheiligung der Einwohner der Stadt eingeführt worden. Der bisherige Rektor, der vor 5½ Jahren die Anstalt mit einer Sexta eröffnete, ist einem Rufe als Professor an das Kadettencorps in Oranienstein gefolgt. An seine Stelle tritt der bisherige Gymnasiallehrer in Landsberg a. W. Dr. Burmann. Die Einführungsfeier begann mit Gesang der Schüler, dann folgte eine Ansprache des Bürgermeisters, in welcher er seine Freude darüber aussprach, daß die junge Anstalt nun schon seit 1½ Jahren eine Sekunda habe, und des bisherigen Rektors Verdienste um die Schule anerkennend erwähnte. Daran knüpfte er Worte des Wirken, und forderte den Rektor Dr. Burmann auf, rüstig weiter zu arbeiten; es werde hoffentlich gelingen die Schule zu einem vollen Progymnasium zu erweitern. Nachdem nun der Bürgermeister dem neuen Rektor die Vokation überreicht und von ihm das Versprechen treuer Pflichterfüllung durch Handschlag mit Hinweisung auf den früher geleisteten Diensteid abgenommen hatte, dankte letzterer in einer kurzen Ansprache für das Vertrauen, das ihm die städtischen Vertreter geschenkt haben, indem sie ihn in ein so wichtiges Amt beriefen, und wandte sich an die Lehrer der Anstalt, die Schüler und Eltern mit freundlichen Worten. Mit Gesang schloß die Feierlichkeit, die im Saale der Stadtverordneten stattfand. Bei dem Abendessen, welches an demselben Tage zu Ehren des eigeführten Rektors stattfand, war die Stimmung eine außerordentlich animirte. Es sprach sich durch sie die frohe Erwartung, die Zuversicht aus, daß die Schule auch ferner nach allen Richtungen ein Mittel wachsenden, reichen Segens für die Stadt werden werde, indem sie die Jugend tüchtig mache für das Gebiet praktischen Könnens und Wissens.

Schneidemühl, 18 Oktober. [Kaiserliches Geschenk. Provinzial-Taubstummen-Anstalt.] Zum Andenken an die 100jährige Feier der hiesigen Schützengilde, welche dieses Fest vom 15. bis 18 August cr. feierte, ist derselben von Sr. M. dem Kaiser eine Fahne verliehen worden. Nach einer Mittheilung des Hof-Wappen- und Glasmalers Dominicus von Glinski zu Berlin ist demselben die Anfertigung dieser Fahne übertragen. Auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers wird die Fahne mit dem Wappen unserer Stadt, bestehend in einem springenden Hirsche, dekorirt werden. Nach Fertigstellung der Fahne wird dem Kaiser dieselbe zur Besichtigung vorgelegt werden. — Die hiesige Provinzial-Taubstummen-Anstalt, in welcher gegenwärtig 68 Taubstumme untergebracht sind, wird laut Beschlusses des Provinzial-Landtages erweitert werden und sind zu diesem Zwecke 57250 Mark außer dem bisherigen Etat von 40500 M. bewilligt worden. Obgleich dann in den beiden Anstalten der Provinz zusammen 200 Taubstumme Unterricht und Ausbildung erhalten können, bleiben dennoch die nicht unerhebliche Zahl von über 500 schulpflichtigen taubstummen Kindern ohne Unterricht. (P)

Schönlanke, 17. Oktober. [Verpachtung]. Die Herrschaf Behle bei Schönlanke, dem Herzog von Sachsen-Altenburg gehörig, hat für einen jährlichen Pachtzins von 60000 Mark Herr v. Schimmelpfennig gepachtet.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Prauster Lotterie.** Bei der am 18. d. in Danzig begonnenen Ziehung fiel der erste Hauptgewinn im Werthe von 15000 Mark auf Nr. 19966. Ferner wurden folgende Hauptgewinne gezogen:

Nr.		Gewinn Nr.	
Nr. 998,	Gewinn	Nr. 2,	Nußbaum-Mobiliar.
„ 45287,	„	„ 3,	Mahagoni Mobiliar.
„ 3415,	„	„ 4,	Pianino.
„ 29839,	„	„ 5,	Flügel von Wankel u Temmler in Leipzig.
„ 11748,	„	„ 8,	silbernes Tafelbesteck.
„ 15724,	„	„ 11,	gold. Rementoir-Uhr.
„ 42799,	„	„ 12,	Ebenfalls.
„ 12205,	„	„ 17,	großer Regulator.
„ 37209,	„	„ 18,	„ „
„ 10711,	„	„ 19,	„ „
„ 25135,	„	„ 20,	„ „
„ 3549,	„	„ 26,	klein „
„ 27298,	„	„ 27,	„ „
„ 30479,	„	„ 28,	„ „
„ 24156	„	„ 29,	„ „

Der erste und fünfte Hauptgewinn fielen in die Kollekte von Th. Bertling in Danzig, der zweite nach Neustadt i. Westpr. in die Kollekte von J. Fürstenberg und der vierte nach Posen.

** **Niederländische Kommunal-Kredit-Loose von 1871.** Verloosung vom 15 Oktober c. Auszahlung vom 15 Februar 1876 ab. Nr. 16550 a 25000 Fl. Nr. 43898 a 1250 Fl. Nr. 3705 49728 54781 70126 a 200 Fl. Nr. 2437 8912 10126 11382 21722 21916 23647 26349 29880 30592 32511 34266 39588 41497 43042 43486 51507 52499 54448 56103 59146 61967 65036 66838 73088 a 100 Fl.

** **Pariser Prämien-Anleihe von 1869.** Verloosung vom 15 Oktober c. Hauptgewinne: Nr. 728306 a 20000 Fr Nr 291849 618665 679692 747846 a 10000 Fr Nr. 66203 163260 190111 191882 334342 336869 370357 443930 603100 605333 a 1000 Fr.

** **Genter 100-Francs-Loose von 1868.** Verloosung vom 15. Oktober c. Auszahlung vom 15. November c. ab. Hauptgewinne: Nr. 111213 a 25000 Fr. Nr. 160393 a 2000 Fr. Nr. 22242 37562 a 500 Fr. Nr. 36149 45528 a 225 Fr. Nr. 8599 10322 12293 51368 a 200 Fr.

Vermischtes.

* **Zur Bußgürtelgeschichte** schreibt das „Badener Wochenblatt“ Folgendes: „Daß der sogenannte dritte Orden ein sehr verbreiteter im badischen Lande ist, steht fest. Nur einzelne Geistliche haben die Fakultät in diesen Orden aufzunehmen und Bußgürtel anzulegen. Die Frauenzimmer müssen oft Stunden weit laufen, um in den Besitz dieser Kostbarkeiten zu kommen. In Nußbuch bei Appenweier und Oberkirch werden alle Vierteljahr in der Pfarrkirche Versammlungen der Tertiarier und Tertiarierinnen gehalten und ist jeweils ein Pater von Mainz dazu gekommen, der eine Predigt 2c. dazu gehalten hat. Ob er untersuchte, ob der Bußgürtel auch getragen werde, konnte man nicht erfahren. Es wäre gut, wenn die Polizei Umschau hielte, ob dieser Pater noch kommt, und ob dieser religiöse Unfug noch kein Ende hat?

Briefkasten.

A. in P. Sie verlangen von uns, eine schwere Beschuldigung gegen gewisse Beamte öffentlich vor dem Publikum und, was jedenfalls die Folge der Veröffentlichung wäre, vor dem Kriminalgericht zu vertreten, und besitzen nicht einmal den Muth, uns gegenüber Ihren Namen zu nennen! — Warum wenden Sie sich denn nicht mit einer gehörig motivirten Beschwerde an unsere Postbehörde?

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 20. Oktober. [Sitzung des Obertribunals. Verhandlung des Arnimprozesses.] Nach dem Vortrage des Referenten und nach der Erklärung des Generalstaatsanwalts Wever und des Vertheidigers Justizrathes Dorn, daß sie auf den Inhalt der 13 kirchenpolitischen Aktenstücke nur soweit eingehen würden, wie der zweite Richter es gethan und daß für die Verhandlung über diesen Punkt der Ausschluß der Oeffentlichkeit nicht angezeigt erscheine, begründet der Vertheidiger die Beschwerde in mündlichem Vortrage, ohne wesentlich Neues zu bringen. Der Generalstaatsanwalt Wever motivirt seine Gegenausführung, betont, die Kompetenz des Stadtgerichts sei begründet mittelst des Rechtes der Exterritorialität Arnim's als Botschafter, wonach das Delikt als in Berlin begangen anzusehen sei, vindizirt den 13 inkriminirten kirchenpolitischen Schriftstücken die Eigenschaft amtlicher öffentlicher Urkunden und bittet um die Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde. Es folgt die Berathung des Gerichtshofes und die Verkündigung des Urtheils. Dasselbe lautet: Die Nichtigkeitsbeschwerde ist zurückzuweisen, die Kosten sind dem Imploranten zur Last zu legen.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Beilage.)

Levin Königsberger'sche Alter-Versorgungs-Stiftung,

von Frau **Michalina Königsberger** gegründet.

Bestand war am 1. Oktober 1874: 3421 Thlr. 18 Sgr. 11 Sgr.

Nachdem der Sammelfonds den im Statut vorgesehenen Zinsertrag gewährt hat, sind die Benefizien am 17. Ellul d. J. an zwei jüdische Männer mit je 144 Mark, sowie auch die stiftungsmäßigen Beiträge mit je 30 Mark an die Korporationsvorstände zu Schokken und Mur. Goslin gezahlt worden.

Das Vermögen der Stiftung beträgt jetzt 10318,89 M., nämlich 10200 Mark in 4pCt Posener Rentenbriefen und 118 M. 89 Pf. baar.

Posen, den 16. October 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Consumtibilien für die hiesigen Garnison-Anstalten und Militär-Behörden pro 1876, als:

pr. pr. 25 Ctr. Brennöl,
" " 435 Ctr. Petroleum,
" " 17 Pfd. Stearinlichte,
" " 500 Pfd. Talglichte,
" " 136 Ctr. Soda.
" " 15 Ctr. grüne Seife,
" " 450 Pfd. harte Seife,
" " 90 Kub.-M. Eichen- und
" " 420 Kub. M. Kiefern-Holz

sowie diverse Schreibmaterialien soll durch Submission

Mittwoch den 27. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

öffentlich verdungen werden.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind bis dahin in unserem Bureau — Wallstr. Nr. 1 — woselbst die Bedingungen ausliegen und auch der Termin stattfindet, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 20. Oktober 1875.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Proclama.

Dem Bürgermeister a. D. **Gabert** in **Buk** soll ein durch den Ackerbürger **Anton Fixinski** aus Opalenica auf einem gedruckten Formular ausgestellter und ihm übergebener Wechsel verloren gegangen sein, der im Wesentlichen folgendermaßen lautete:

„Buk, den 5. Februar 1872.
Gegen diesen meinen Sola-Wechsel zahle ich am 2. Februar 1873 an die Ordre des Herrn Bürgermeister Gobert in Buk die Summe von 100 Thlr. Valuta baar erhalten und leiste zur Verfallzeit Zahlung nach Wechselrecht hier und an allen Orten
Anton Fixinski."

Auf Antrag des **Gabert** wird der unbekannte Inhaber dieses Wechsels hiermit öffentlich aufgefordert bis zum

15. März 1876,

einschließlich die Wechsel dem hiesigen Gericht vorzulegen, da sonst der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Grätz, den 28. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht
I. Abtheilung

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
57,000 Stück eichenen Bahnschwellen,
28,300 Stück kiefernen Bahnschwellen,
4,300 St eichenen Weichenschwellen
im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Mittwoch
den 17. November c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Schwellen für die Oberschlesische Eisenbahn"

eingereicht sein müssen, und in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissionsbedingungen liegen im oben bezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 15. October 1875.

Königliche Direktion der Oberschles. Eisenbahn.

Subhastations-Patent.

Die im Dorfe **Wielowies**, Mogilnoer Kreises sub Nr. 11, 17 und 62 belegenen und den Wirth **Joseph** und **Marianne** gebornen **Orzykowska-Swiercz**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke sollen im Termine

den 15. Decbr. 1875,
Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Die Grundstücke sind mit einem Reinertrage von zusammen 149,83 Thaler und mit einem Nutzungswerthe von 99 Mark zur Grund resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthalten an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 21 Hektar 71 Ar 60 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 17. Decbr. 1875,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 18. September 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Auktion.

Der zwischen dem Bahnhofe der Posen-Creuzburger und Oberschlesischen Eisenbahn befindliche provisorische Lokomotivschuppen, welcher 100 Fuß lang, 60 Fuß breit, 15 Fuß in den Stielen hoch ist, mit Pappdach und aus Fachwerk mit Bretterverkleidung erbaut ist, soll

am 25. Oktober cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Wege des Meistgebots an Ort und Stelle zum Abbruch verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Freiwilliger Verkauf.

Mein hierorts am Markt Nr. 94 und 95 belegenes Grundstück, bestehend aus drei Häusern im guten baulichen Zustande, mit welchem eine Brauerei, eine bewährte Schankwirthschaft, nebst zwei Läden und 110 Morgen Ackerland und Wiesen, bin ich Willens im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Nähere Auskunft bei mir.

Wongrowitz, im Oktober 1875.

Joseph Boniarski.

Mein Rittergut

mit vorzüglichem Boden, Brennerei, Schloß im Park, vollständigem Inventar, in der Nähe größerer Stadt, Eisenbahn, Chaussee will ich preiswürdig verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft auf freie Anfragen durch **v. X. 15. Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße.

Eine Wein-, Cigarren- und Thee-Handlung,

verbunden mit Restaurant, Hotel und Billard ist sofort zu verpachten und Bestände käuflich zu übernehmen. Näh in der Exp. d. Ztg.

Ein gutes und gangbares **Herren- und Knaben-Garderoben Geschäft** mit guter Kundschaft, in bester Lage der Altstadt **Dresden's**, schöne Lokalitäten, verbunden mit der ersten Etage, ist umzugshalber unter ganz günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen.** Adr. unter **C. D. 214** an **Haasenstein & Vogler in Dresden.** (H. 35083a)

1300 Thlr.

werden zur ersten Stelle auf ein massives Grundstück (alte Feuertaxe 3500 Thlr.) bei pünktlicher Zinszahlung nach außerhalb gesucht. Offerten in der Expedition d. Ztg. unter Chiffre **B. C. 100** erbeten.

Damen die in Verschwiegenheit entbinden wollen, finden **liebevolle Aufnahme** und **Pflege,** sowie **Rath** und **Hilfe** in allen discreten Angelegenheiten.

Frau Stubbe, Berlin,
Frobenstraße 31, 1 Treppe, Eingang um die Ecke.

Militär-Examina.

Gründliche Vorbereitung für alle Examina; auch für Prima. Pension. Neuer Cursus am 15. Oktober

Bromberg. **v. Grabowski,** Major z. D.

Wir gewähren unkündbare Hypotheken-Darlehne mit Amortisation auf Güter und Häuser hier und außerhalb, **höchste** Beleihung zu 5½ und 6 pCt., ebenso **Baugelder. General-Agentur für Hypotheken-Banken, Berlin,** Unter den Linden 18.

Baugewerkschule zu Wiesbaden.

Von Königl. Regierung konzessionirt.

Das Wintersemester wird am 3. November d. J. mit 4 Kl. eröffnet. Abgehende Schüler erhalten Stellung als Bauführer, Werkmeister 2c. Anmeldungen werden bald erbeten. Alles Nähere mit Programm 2c. bei dem (H. 62605.)

Direktor Vogel.

„Colonia"

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

empfohlen durch

die Haupt-Agentur S. A. Krueger,
(W. 167.) Friedrichsstraße 27.

Für Haarleidende.

Zeugniß Nr. 19053. Ich theile Ihnen mit, daß Ihre Cur gegen das Ergrauen der Haare mir sehr gute Dienste leistete, mein Haar hat die natürliche Farbe wieder erhalten.

Berlin, 12. 5. 74. **Rudolph Jaeschke.**

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franko.

Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig, Villa Bühligen.

Sonntag den 24. October bin ich in Posen im **Hotel Mylius** von früh 10–5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Platze, im Hause des Herrn **Dr. v. Koszutski,** im früheren **Hôtel de Vienne, St. Martinstraße Nr. 1** (Eingang durch das Hauptportal), ein

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin

eröffnet haben.

Unser auf das Reichhaltigste assortirtes Lager empfehlen wir einem geehrten Publikum, unter der Versicherung, daß wir durch reelle Waare, solide Preise und prompte Ausführung aller uns aufgegebenen Aufträge bemüht sein werden, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

M. Czarliński & Co.

Berlin S., Prinzenstraße 75.

Das literarische Bureau

liefert unter strengster Diskretion schriftstellerische Arbeiten jeder Art.

Gelegenheits-Dichtungen

werden durch namhafte Literaten angefertigt.

Berlin S., Prinzenstraße 75.

Berliner Flora-Lotterie.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern und **Unter Aufsicht der Königl. Staats Regierung konzessionirt für die ganze Monarchie.**

Jedes Loos gewinnt. — Ziehung vor Weihnachten d. J.

Preis 3 Mark pro Loos.

Hauptgewinne im Werthe von je 30,000, 15,000, 10,000, 6000, 5 a 3000, 10 a 1500 Mark, **27,315** Gewinne im Werthe von je 600–3 Mark.

Alles Nähere die Prospekte.

Die General-Agentur für Posen habe ich der

Filiale Leopold Weiss
(S. Litthauer) Wilhelmsstraße 17,

übertragen, welcher Haupt- und Spezial-Agenturen errichtet und Loose, Prospekte, Plakate stets vorräthig hält.

Der General-Debiteur.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.

Gr. Prämien-Collecte

zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhauses für Ostpreußen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.

Humanitairster Zweck
Kleinste Looseanzahl (60000)
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer)
} im Vergleiche zu allen anderen laufend. Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:

1 Silberservice mit Tafel-Auffatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgl. Kaffee-Service, Werth 3000 Mk., 1 desgl. Thee-Service, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Barcelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgl., Werth 1800 Mark, 1 desgl., Werth 900 Mk., 2 Concertflügel, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silberne Röhrenleuchter, Werth 600 Mk., 1 Paar gefüllte Silberkasten, Werth 600 Mark.

Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in **goldenen Herren-Remontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohrringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren, silbernen Eß- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Oelgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Kaulbach 2c., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Leder-Waaren 2c.**

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.

Haupt- oder Spezial-Agenturen errichte ich in jeder Stadt.

Der General-Collekteur.

Max Meyer,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
Berlin SW., Friedrichstraße 204.

Vorstehende **Loose à 3 Mark** zu beziehen durch die

Haupt-Agentur für Posen

Filiale Leopold Weiss,
Wilhelmsstrasse 17.

Nach gründlicher, leicht faßlicher Weise wird Klavier-Unterricht ertheilt in oder außer dem Hause Schießstraße Nr. 6, 1 Treppe rechts.

Ein Berliner Architekt,

prakt. Baumeister, mit langjähr. Erfahrung und ausreichend vertraut mit den versch. Bedürfnissen und Verhältnissen in der Provinz, empfiehlt sich unter solidesten Bedingungen zur Anfertigung von **Entwürfen 2c.** für **ländliche Wohnhäuser** u. sonstg. **Baulichkeiten.** Derselbe übernimmt ebenso die Bauleitung als Ausführungen zu reellen festen Preisen. Gefl. Aufträge erb. durch **Rudolf Mosse,** Berlin W. sub **F. A. 1984.**

Neue Tanz-Curse,

verbunden mit **gründlicher Anstandslehre,** beginnen am

Sonnabend,
den 6. November.

Einsicht des Lehrplanes, sowie Anmeldungen jeden **Freitag, Sonnabend, Sonntag** und **Montag** Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in meiner Wohnung **St. Martin Nr. 82,** 1 Treppe.

J. Plaesterer,
Balletmeister.

Graben Nr. 5.

Unser obiges Hausgrundstück führt jetzt die Nr.

Graben Nr 6.
Jeremias & Lippmann.

Für Bauschutt
zahle ich pro Fuhre 25 Pf.
Machol, Sandstr. 8.

3000 Ctr. gute **Speisekartoffeln** verkauft
R. Dohne,
Lawica bei Posen.



Der Bockverkauf auf der Herrschaft **Ober-Glogau O.-S.** beginnt Anfang November c.

Damen-Anzüge zu allen Festlichkeiten sowie Herbst- und Winter-Anzüge fertigt auf das Geschmackvollste Frau **A. Wollmann,** Wilhelms-Platz 16/17.



Der Bock-Verkauf

in meiner Stammschäferei (Leutewitz'er Abstamm.) **hat begonnen.**

Schmardt II., ¼ Stunde vom Bahnhof **Kreutzburg** der R.-O.-U.-Bahn. (H. 23157.)

von Damnitz.

200 fette Schafe, darunter 90 Hammel, hat zum Verkauf
Dom. Sieroslaw,
Bahnstation **Dombrówka.**

Die neuesten Façons von **Damenhüten,** feine Blumen, Federn, Bänder, Strickwollen, wollene Tücher, Strümpfe, Socken, Camisols 2c., sowie sämmtliche Kurzwaaren, Herren- und Damen-Schlipse empfiehlt zu soliden Preisen

A. E. Müller,
Wilhelmsplatz Nr. 10.

Tuch

zu Damenkleidern in feiner Qualität und reichhaltiger Farben-Auswahl versende billigst. Proben kostenfrei.

Hermann Bewier,
Sommerfeld.

Damentuchkleider,

Regenmäntel in Velour und Köper in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 6 Thlr. an. Muster franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld i./L.

Fleischhack-, Wurststopf- u. Brodschneidemaschinen, Solinger Messer u. Scheeren sowie **Lampen** und **Metallwaaren** empf. in gr. Auswahl

C. Preiss.
Breslauerstr. 2.

Ein wenig gebrauchter **Flügel** steht zum Verkauf bei Frau **Wollmann,** Wilhelmsplatz 16/17.

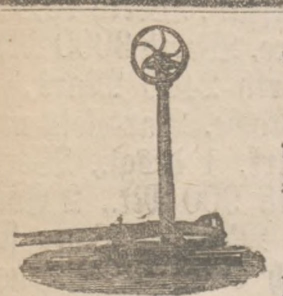
Ein fein möbl. Zimmer ist Halbdorfstraße 38 im 3. St. bald zu vermiethen.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 38 Thlr. C. Messing, Stettin.

Gelegenheits-Kauf.

Ein elegantes rundes 4sitziges Coupé habe ich von einem verstorbenen Wagenbauer käuflich erworben und kann dasselbe Folge dessen 180 Thaler billiger verkaufen als es reellen Werth hat.

E. C. Rother,
Wagen-Fabrikant,
Hummerei 41, Breslau.



Eine der größten Fabriken landw. Maschinen sucht für ihre Fabrikate

große Geschäftshäuser,

welche auf feste Rechnung bedeutend Quantitäten übernehmen.

Offerten unter Chiffre **F. S.** besorgt die Expedition d. Zeitung.

Die Nähmaschinenfabrik der Herren **Seidel & Naumann** in **Dresden** hat mir ihre in **Deutschland, Oesterreich, Rußland** 2c.

patentirten Singer-Nähmaschinen

zum Verkauf für die **Provinz Posen** übertragen.

Ich kann diese Maschinen mit ihrer epochemachenden Erfindung, welche bezweckt, mit der Maschine zu spulen, **ohne daß dieselbe mitzulaufen nöthig hat**, was der Dauerhaftigkeit der Maschine entschieden Abbruch that, bestens empfehlen. Diese Fabrikate **deutscher Industrie** werden zu den besten aller existirenden, die sog. amerikanischen Maschinen nicht ausgenommen, gezählt. Der Fabrikpreis ist 117 Mark incl. aller Apparate und Verschlußkasten. (W. 155)

Emil Mattheus,
Gr. Gerberstr. 23, 1 Treppe, vis-à-vis Hotel de Paris.

Bekanntmachung.

Als Marke ist eingetragen unter Nr. 1 zu der Firma **J. G. Adolph** in Thorn auf Anmeldung vom 6. September 1875 Mittags 12½ Uhr für Schnupftabacke das Zeichen



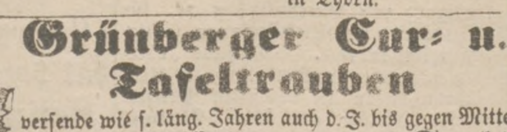
welches auf der Außenseite der Verpackung angebracht wird.

Thorn, den 8. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.
(gez.) **Ebmeier.**

Auf vorstehende Bekanntmachung erlaube ich mir die Abnehmer meines Schnupftabacks aufmerksam zu machen.

J. G. Adolph
in Thorn.



Grünberger Cur- u. Tafeltrauben

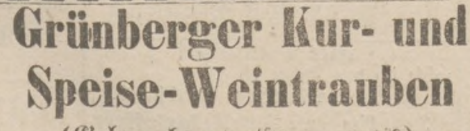
versende wie s. läng. Jahren auch d. J. bis gegen Mitte Novbr. in **vorzügl. u ausges. Frucht** bei guter Packung d. Brutto-Pfd. 30 Pf. — 10 Pfd. = 3 M. — a. Wunsch Curanweisung gratis.

Wallnüsse, Mus 2c. bei guter Qual. auf's billigste.

Grünberg, Schles. (H. 23167)
Heinr. Kleist.

Eine vorzügliche Auswahl russ. Thee's 1875r Ernte, sowie düsseldorfer Punschextracte und engl. Theebiscuits empfiehlt

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse 9.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben

(Gebrauchsanweisung gratis),

in diesem Jahre so vorzüglich wie selten; 10 Pfund Brutto incl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pfg., versendet gegen franco Einsendung des Betrages

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

In Klein-Kreutsch b Poln. Lissa ist ein Dampfapparat sowie die ganze Brennerei-Einrichtung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Pr. Loose, ¼ 20Tlr. Orig. ⅛ 9Tlr, 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbr. 2.

Ein fein möbl. Zimmer part. nach vorn Mühlenstr. 27 zu vermiethen.

St. Martin 1b ist im 3. Stock links ein möbl. Zimmer sof. zu vermiethen.

Präservatives, sehr fein,
Cordons, hübsche Sachen.
A. Hirschmann & Comp. Hamburg.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract

von **Aug. Urban in Breslau,** in Flaschen a 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Wild! Wild!

wird zu kaufen gesucht. Näheres bei **Mitschein**, Breitestraße 14 im Cigarren-Geschäft.

3000

Stück Musikalien, welche durch Ausleihen unbedeutend gelitten haben, setzen wir auf kurze Zeit auf folgende Preise herab:

Polka's	anstatt 7½ — 2½	Sgr.
Galopp's	" 7½ — 2½	"
Märsche	" 10 — 2½	"
Rheinländer	" 7½ — 2½	"
Mazureks	" 10 — 2½	"
Walzer	" 15 5	"

Salon-Compositionen und Lieder à 1, 1½ und 2½ Sgr.

Schlesinger'sche Buch- und Musikalien-Handlung.
Wilhelmsstraße 9

Wilhelmsstraße 9 ist ein

Laden

zu vermiethen. Näheres bei

Jacob Appel.

Ein gut möbl. Zimmer im 2. Stock mit besond. Eing. ist Lindenstraße 6 p. 1. November zu vermiethen.

Ein großer Laden

mit angrenzender Wohnung zu vermiethen **St. Martin 59.**

Ein geräumiges Zimmer

in der 1. Etage **Graben 25** z. verm.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern i. der 3 Et. zu vermiethen **Breslauerstraße 9.**

Ein nettes Zimmer für einen anständigen Herrn ist mit oder ohne Clavier zu vermiethen Schießstraße Nr. 6, 1 Treppe rechts.

Bäckerstr. 10 sind vom 1. November zwei möbl. Zimmer einzeln, auch zusammenhängend zu vermiethen.

A X.

Den zahlreichen Bewerberinnen um die Kindergärtnerinstelle hiermit statt spezieller Beantwortung zur Nachricht, daß die Stelle bereits **besetzt** ist

---

Ein zuverlässiger

Förster

oder **Regimenter** für einen größeren Kaufmannswald in Galizien findet gute und dauernde Stellung. Zu erfragen unter Einsendung der Atteste oder persönlichen Vorstellung beim Maurermeister **Amelung** in Wongrowitz.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein junger Mann als **Unterbrenner.** Nähere Auskunft ertheilt

A. Specht,
Brennerei Verwalter
in **Neugörtzig** bei Gorzyn.

Der Unterzeichnete sucht zum sofortigen Antritt einen jungen Mann als **Unterbrenner.** Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig und evangelischer Konfession sein. Gehalt nach Leistungsfähigkeit.

Owinsk, den 16. Oktober 1875.

Hamann,
Brennerei-Verwalter.

Einen unverheiratheten, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen **Gärtner**, der auch zugleich die Hofwirthschaft mit übernimmt, sucht zum 1. Januar bei einem Gehalte von 270 Mark und Tantieme das **Dom. Przysieka** bei Kletzko. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Für mein Cigarrenfabrikgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen tüchtigen **Verkäufer**, der mit der Branche bekannt und beider Landessprachen mächtig ist.

Marcus Lewyssohn.

Breitestr. 13 ist ein großes Zimmer, geeignet zu einer Comptoirstube, sofort zu vermiethen.

---

2 Handlungs-Lehrlinge,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, suchen

Krug & Fabricius. Posen.
Colonialwaaren- und Farbenhandlung.

Für ein hies. **Destillationsgesch.** wird sofort ein **Lehrling** gesucht Gr. Gerberstraße Nr. 21.

Eine **Köchin** wird gesucht Bergstr. Nr. 7 Parterre.

Ein Lehrling findet Stellung
bei **Gebr. Pincus.**

Ein tüchtiger Werkführer,

der bereits eine **Cigarrenfabrik** (womöglich in einer Gefangenen-Anstalt) selbstständig geleitet, findet unter Einreichung seiner Atteste und Gehalts-Bedingungen vom 1. Dezember cr. ab Stellung bei

H. J. Mamlok
in Koschmin.

Einen Lehrling sucht unter **günstigen** Bed. die Tuch-, Leinen u. Modewaarenhandlung von **B. Stern**, Grätz

---

Ein praktischer, erfahrener

Destillateur

findet zu Neujahr Stellung mit gutem Salair in der Dampfdestillation bei

Marcus Henius,
Thorn.

Ein verheiratheter **Wirthschaftsbeamter**, 30 Jahr alt dessen Frau die Führung der Milchwirthschaft übernehmen kann, der poln. Sprache mächtig, mit Brennerei, Flachsbereitung, Rechnungswesen vertraut, sucht auf die besten Empfehlungen seiner früheren Prinzipale gestützt vom 2. Januar 1876 im In- oder Auslande anderweitige Stellung. Gefällige Offerten bitte unter **C. K. 1343** im **Stangen**'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28 niederzulegen.

Ein Ober-Primaner,

der mit Erfolg Schüler bis Tertia vorbereitet hat, wünscht wieder eine solche Stellung anzun. Off. sub **P. 77** postl.

Ein deutscher, unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Beamter,** sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **T. W.** in der Exped. der Posener Zeitung.

Eine junge Dame, welche in Schneiderei und allen übrigen weiblichen Handarbeiten, Wäschenähen 2c. geübt ist, auch eine eigene Nähmaschine besitzt, sucht zum 1. resp. 15. November eine diesen Beschäftigungen entsprechende Stellung bei freier Station incl. Wäsche und mäßigem Gehalt. Gefällige Offerten werden unter Chiffr. **A. S. Sz.** Breitestr. 14 im Zigarrengeschäft bis zum 25. d. Mts. erbeten.

Frische und gesunde **Dorf-Ammen** sind zu haben bei Miethsfrau **Kern** in Mur.-Goslin.

Ein gesundes Mädchen von 3 Jahren ist an bemittelte kinderlose Leute (an Kindesstatt) abzugeben. Zu erfragen bei Inspektor **Nerlich** D. Kowalskie bei Pudewitz.

Dringende Bitte.

Eine arme Frau ist von Zwillingen entbunden und bittet die geehrten Herrschaften sie mit etwas alter Wäsche zu unterstützen. Halbdorfstr. Nr. 37 bei **Auguste Waickt** oder St. Martin Nr. 22 bei **Rosalie Perschke** abzug.

Familien-Nachrichten

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Rosalie** mit dem Herrn **A. Ehrlich** von hier zeige ich hiermit ergebenst an

Posen, den 20. Okt. 1875.

Wwe. D. Caro.

Rosalie Caro. A. Ehrlich.
Verlobte.

Unser lieber Sohn **Richard** ist heute Morgen im Alter von 3 Jahren 6 Tagen nach kurzen aber schweren Leiden verschieden.

Posen, den 20. Okt. 1875.

J. Geißler u. Frau.

Beerdigung **Freitag** Nachmittag 4 Uhr von Halbdorfstraße Nr. 38.



Nach jahrelangen Leiden entschlief sanft heute früh 3½ Uhr zum besseren Leben unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Wittwe **Louise Schröder** geb. Zimmermann.

Beerdigung Freitag Nachmitt. 3 Uhr vom Trauerhause, Große Gerberstraße 47/48.

Posen, den 20. Oktober 1875.

Ernst Deutschlaender
nebst Frau und Kindern.

Danksagung!

Für die so große Theilnahme bei dem heutigen Begräbnisse meiner lieben Frau **Emma Gewiese**, geb. Pfitzmann, unserer Schwester und Schwägerin sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders danken wir den Herrn Sängern des hiesigen Landwehr-Vereins für den am Grabe vorgetragenen schönen Gesang.

Kosten, den 18. Oktober 1875.

F. W. Gewiese.
O. Werner nebst Frau.
H. Jaensch nebst Frau

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl Minna Schwarz mit Kfm Emil Wietzer in Berlin. Frl. Marie Sternhagen mit Kfm Alb. Klapper in Berlin. Frl. Mathilde v. Beckerath mit Fabrikbes. und Lt. Ludw. Polborn (Cracau b. Crefeld — Berlin). Helene Gräfin v. Schweinitz mit Hrn. Oberpräs. d. Prov. Schlesien, Graf v. Arnim-Boitzenburg (Berghof). Frl. Anna Ziemßen mit Kreisr. Alfred Voß (Zirkow a. R. — Loitz). — Frl Anna v. Jagemann mit Hauptm. von Kehler in Dresden. Fräul. Louise Pflaume mit Kfm. Wilh. Krüger in Berlin und Coswig. Frl. Antonie Aßmann mit Mil.-Int.-Ass. Theod. Kund in Breslau. Frl. Adele Färber in Gleiwitz mit Hrn. Jacob Fränkel in Gr. Strehlitz. Frl. Bertha Richetti mit Hrn. Bernh. Sternberg in Triest. Frl. Anna Fritsch in Breslau mit Graf Leop. Chorinsky auf Skalitzka in Oesterreich. Frl Toni Lange mit Hptm. Damke in Falkenberg O. S. Frl. Anna Sallmann mit Kass.-Rend. Louis Langer in Herrmannsdorf und Breslau. Frl. Marie Simmel m. App.-Ger.-Rath Ludwig Friedländer in Berlin. Frl. Anna Hermes mit Fabrikbes. Werner Hahn in Berlin. Frl. Franz. Wiener mit Kfm. Leop. Polke in Sagan. Frl. Elis. Gutike mit Stadt-Amtmann Al. v. Bischoffshausen in Hamburg und Frankfurt a. M. Frl. Emma Mendelssohn mit Hrn. Julius Lewin in Friedeberg N.-M. und Stargardt.

Verehelicht: Herr Carl Güldenpfennig mit Frl. Malwine Blisse in Berlin. Hr. August Volm mit Frl. Elise Martin in Berlin. Hr. Ernst Runge mit Frl. Pauline Greifeld in Potsdam. Herr Adam v. Heyden-Cartlow mit Frl. Marie v. Tiedemann in Merseburg. Kreisr. Dr. v. Caristien mit Antoinette Freiin v. Wintzingerode in Cannstatt in Württemberg). Rittm. Adolph v. Kröcher mit Frl. Asta von Schkopp in Straßburg. Amtsrichter Thilo v. Weyhe-Bötersheim mit Elis. Gräfin Görtz-Wrisberg in Braunschweig. Hptm. W. Schneider m. Frl. Anna Wellenkamp in Weißenburg im Elsaß. Lt. Arthur Horrocks mit Frl. Anna Wolff in Berlin. Domänenpächter Richard v. Schweinichen mit Frl. Marianne v. Schweinichen in Hirschberg. Gutsbes. Baron Joh. von Ungern-Sternberg mit Frl. Anna Oldemeyer in Hannover. Hr Ferd Zimmer in Neumarkt mit Frl. Bertha Arnholdt in Brieg. Schulvorst. Hädrich i. Poln. Wartenberg mit Frl. Gertrud Volkmann in Türpitz bei Prieborn. Herr Moritz Büscher mit Frl. Auguste Spitzer in Breslau. Hauptm. Robert Meyer mit Frl. Alma Hoffmann in Gr. Ehrenberg in Neumark.

Geboren: Ein Sohn den Herren Emil Fröschke in Berlin. Pastor Bartusch in Dobbrikow. Hptm v. Müller in Jülich. Maj. v. Wildemann in Wetzlar. Emil Brandes in Ilsenburg am Harz. Dr. Walter in Münsterlingen. Apothekenbes. P. Tiegs in Regenwalde. Hergesell in Leobschütz. S. Baum in Berlin. Emil Peters in Berlin. — Eine Tochter den Herren Reg.-Ass. Frh. v. Seidlitz und Goblau in Posen Kammerh. v. Nostitz-Wallwitz in Reichenau. Kreisgerichtsrath Friedr v. Khaynach in Hamm. Viktor v. Schlippe in Resenskoe bei Moskau. Georg Frh. v. Veltheim in Clarens (Schweiz). Landrath u. Hauptm. a. D. Steinmann in Stuhm. R. v. Fellenberg. Kreisr Thümel in Lauchstädt.

Gestorben: Frau Karoline Szymanowski geb. Reyher in Berlin. Kaufm. S. Gottlieb Jänicke in Lichterfelde. Simon Schönfeld Tochter Zerline in Berlin. Herr Eugene de Saint Lubin in Berlin. Oberförster H. Gadow in Forsthaus Grunaue. Kaufm. Hermann Franz in Berlin. Seilermeister Rob. Riesel Sohn Franz in Berlin. Kammermusikus Rob. Richter in Berlin. Stadtrath a. D. Fr. Müller in Prenzlau. Oberstlieut. a. D. Ed. Freiherr von Langenthal in Ratibor. Ingenieur D. F. Meffert in Groß-Brüskow. Verw. Frau Majorin Ida v. Schmeling geb. v. Schmeling in Köslin. Frau Maj. v. Wedell geb v. Normann in Prenzlau. Kreisrichter Schulze Sohn Joh. in Brandenburg a. H. Rentier Julius Gustav Höhne in Prenzlau. Ober-Laz.-Insp. Reiß in Hannover. Frau Emilie Lossow geb. Lehmann in Kottbus. Herrn Eduard Bruhst Sohn Alfred in Breslau. Frau Maria Heck geb. Schneider in Breslau. Herr Bruno von Winckler auf Fort de Kock auf Sumatra. Frl. Clementine Königk in Goldberg. Hütten-Dir. Otto Leder in Col. Neudorf bei Gleiwitz. Frau Joh. Agular in Reinerz. Willy Tuchen in Berlin. Louise Oppenheimer in Berlin. Hugo Schwarze in Neu-Ruppin. Herr Gust. Ad. Wislicenus in Fluntern bei Zürich. Gutsverwalter Max Thiele aus Fürstenberg i. M. zu Spahren bei Jalsen in Kurland.

Interims-Theater in Posen

Donnerstag den 21. October:
Das Lügen.
Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.

Freitag den 22. Octbr.:
Zum ersten Male (neu einstudirt):
Die Fledermaus.
Komische Operette in 3 Akten von Haffner und R. Genée. Musik von Johann Strauß.

Sonnabend den 23. October:
Rosenmüller und Finke.
Lustspiel in 5 Akten von Töpfer.

Sonntag den 24. October:
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 3 Akten von Kollmann. Musik von Rossini.

Montag den 25. October:
Kabale und Liebe.
Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Donnerstag: **Nur nicht heirathen. — Ein bengalischer Tiger. — Lott' ist todt.**

Die Direction.

Im Saale des Herrn Lambert.

Donnerstag den 21. und Freitag den 22. Oktober:

Concert

der

Norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger,

der Herren

Buchmann, Brückner, Lindemann, Strack, Pernitza, Schmettan u. Maaß.

Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf., Logen 1 Mark. Billets zur Loge a 75 Pf., zum Saale a 50 Pf. sind vorher in der Musikalien-Handlung von **Bote & Bock**, sowie in der Konditorei von **Wolkowitz** zu haben.

H. Strack.
Direktor.

Heute zum Frühstück **Flaki** bei **A. Romanowski,** Kl. Ritterstr. 1.

Heute **frische Wurst,** von 10 Uhr ab **Wellfleisch** bei

Wedekind.

National-Halle.
Friedrichsstraße 19.

Heute Abend **Pökelfleisch mit Erbsen und Sauerkraut.**

B. Andersch.

Heute Abend

frische Wurst mit Schmorkohl,

wozu ergebenst einladet

Oskar Buttel,
Restaurant der E. Stock'schen Brauerei,
Breslauerstr. 18.

Heute Morgen von 9 Uhr ab: **Wellfleisch** und Abends **frische Wurst mit Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet

J. Schneider,
15. Sapiehaplatz Nr. 15.

Sandstraße Nr. 1.

Heute **frische Brat- u. Kesselwurst** und **Schmorkohl,** wozu ergebenst eingeladen wird.

Heute Abend sowie jeden Donnerstag **Eisbeine** bei

A. Grosser,
Halbdorfstraße 17a.

„Zur guten Quelle".
St. Martin 38.

Brauerei von **Friese & Thiele.**

Donnerstag: Abends von 6 Uhr ab **Eisbeine und Pökelrippspeer.**
Sonnab. Abds. frische **Kesselwurst.**

Heute Donnerstag den 21. d. M.
Eisbeine.

W. Maluszewski.
Breslauerstraße Nro. 10/11.
Restaurant.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.